Schriftliche Fragen

mit den in der Woche vom 4. November 2013
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Behrens, Herbert (DIE LINKE.)	73, 74	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	32, 33, 34
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	37, 38	Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	44, 45
Crone, Petra (SPD)	62, 63, 64, 65	Lay, Caren (DIE LINKE.)	27, 80, 81
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	5, 6, 7	Lazar, Monika (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	68
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	51, 52, 53	Liebich, Stefan (DIE LINKE.)	35, 36
Ernst, Klaus (DIE LINKE.)	39, 40, 41	Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.)	1, 82, 83, 84
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	42	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	60
Golze, Diana (DIE LINKE.)	66, 67	Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	85, 86, 87
Groth, Annette (DIE LINKE.)	8, 9, 30, 75	Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	46, 47, 48, 49
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.)	76, 77	Rawert, Mechthild (SPD)	2, 3, 4, 15
Haßelmann, Britta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	10	Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	28
Höger, Inge (DIE LINKE.)	55, 56	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	16, 17, 23
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	24	Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.)	54
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	11, 12, 57	Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.)	29, 50
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU)	31, 43	Ulrich, Alexander (DIE LINKE.)	18, 61
Karl, Alois (CDU/CSU)	58, 59	Vogler, Kathrin (DIE LINKE.)	69, 70, 71, 72
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	25	Weinberg, Harald (DIE LINKE.)	90
Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	19, 20, 21, 22		
Korte, Jan (DIE LINKE.)	13, 14, 78, 79		
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	26, 88, 89		

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

	<i>Seite</i>		<i>Seite</i>
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes			
Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.) Kosten des Mobiltelefons mit Kryptotechnik der Bundeskanzlerin	1	Korte, Jan (DIE LINKE.) Telekommunikationsüberwachung im Deutschen Bundestag und den obersten Bundesbehörden durch befreundete Staaten	9
Rawert, Mechthild (SPD) „Kriegskinder“ deutscher Wehrmachtssoldaten	1	Rawert, Mechthild (SPD) Deutsche Staatsangehörigkeit für „Kriegskinder“	10
Anlaufstellen für „Kriegskinder“ auf der Suche nach ihren deutschen Vätern	1	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verpflichtung der USA zur Unterlassung von Spionagetätigkeiten und Kommunikationsüberwachungen in Deutschland	10
„Besatzungskinder“ in Deutschland	2	Zuarbeit und Datenübermittlung an die NSA durch US-Unternehmen in Deutschland	11
Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern			
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Bezug von Betreuungsgeld als aufenthaltsrechtlich unschädliche Inanspruchnahme öffentlicher Mittel	4	Ulrich, Alexander (DIE LINKE.) Mögliche Überwachung von Mitarbeitern und Redaktionsräumen des Nachrichtemagazins „DER SPIEGEL“ durch Geheimdienste der USA und Großbritannien	12
EU-Richtlinie zur Saisonarbeit für Drittstaatsangehörige	4	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz	
Austausch von Mobilfunkgeräten der Regierungsmitglieder für die Zeit von US-Aufenthalten	5	Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ermittlungsverfahren wegen gezielter Tötungen mittels von Deutschland aus gesteuerter US-Drohnen	13
Groth, Annette (DIE LINKE.) Sicherung der EU-Außengrenzen in Bulgarien	5	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Auslieferungsersuchen der USA bezüglich Edward Snowden	14
Entwicklung der Flüchtlingszahlen in Griechenland und Bulgarien seit Bestehen des Grenzzauns an der griechisch-türkischen Grenze	6	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	
Haßelmann, Britta (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Amtsbezüge der aus dem Bundestag ausgeschiedenen Parlamentarischen Staatssekretäre	7	Hunko, Andrej (DIE LINKE.) Durch die Rettungsprogramme beglichene Forderungen an griechische Schuldner ...	15
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.) Freilassung von Abschiebungsgefangenen nach europäischem Gemeinschaftsrecht ...	7		

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Einkommensteuerpflicht für Entwicklungshelfer der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH	16
Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kommunikation zwischen Energiekonzernen und obersten Bundesbehörden bezüglich der Kernbrennstoffsteuer	16
Lay, Caren (DIE LINKE.) Abschreibungsmodelle bezüglich Wohneigentums und Wohnungsbaus	17
Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Voraussichtliche Vereinbarungen und damit verbundene Solidaritätsmechanismen beim Europäischen Rat im Dezember 2013	19
Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.) Berechnungsmethode des Anrechnungshöchstbetrags nach § 34c des Einkommensteuergesetzes	20
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie	
Groth, Annette (DIE LINKE.) Kohleabbau in Kasachstan	20
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU) Senkung des Anteils der Steuern und Abgaben an der Stromrechnung für private Verbraucher	21
Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bereits installierte und Anträge zur Förderung neuer Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen	21
Liebich, Stefan (DIE LINKE.) Lieferung von Tränengas und anderen Chemikalien zur Aufstandsbekämpfung an bestimmte arabische bzw. nordafrikanische Staaten	24
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales	
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.) Sozialversicherungsstatus der Altersrentenzugänge des Jahres 2012	25
Anteil der Beschäftigten in den Berufsgruppen Bau, Gastronomie, Erziehungsbetriebe, Pflegeberufe und Wachdienste im Alter von 60 bis 65 Jahren	26
Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Auswirkungen von Mindestlöhnen in bestimmten Branchen	28
Höhe des bedarfsdeckenden Bruttoentgelts	29
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anpassung der Sozialleistungen an die Inflation	30
Dr. Jüttner, Egon (CDU/CSU) Bericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Armutseinwanderung	31
Kunert, Katrin (DIE LINKE.) Revision der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft im Bereich des Bildungspakets	31
Anwendung des automatisierten Verfahrens für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen des Bundes auf Landesebene	32
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vorzeitige Altersrente bei Leistungsberechtigten nach SGB II	33
Sozialleistungsbeziehende im Bundesfreiwilligendienst	34
Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.) Senkung des Rentenbeitragsatzes	34

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Gesundheitsschäden durch verwendete Pestizide in Soja-Anbauregionen in Argentinien und Brasilien	35
Verkauf von glyphosathaltigen Pflanzenschutzmitteln in den Jahren 2011 und 2012	36
Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.)	
Anwendung des Pestizidwirkstoffs Glyphosat bei der Abreifbeschleunigung und im Haus- und Kleingartenbereich	38
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung	
Höger, Inge (DIE LINKE.)	
Einsatz des Malariamittels Lariam® bei Bundeswehrsoldaten	39
NS-Zitat des Hauptfeldwebels der Reserve, M. G., in der Bundeswehr-Wochenzeitung „aktuell“	41
Jelpke, Ulla (DIE LINKE.)	
Ausstattung der afghanischen Lokalpolizei	41
Karl, Alois (CDU/CSU)	
Drohnenflüge der US-Army in der Oberpfalz	43
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Todesfälle und -ursachen von Mitgliedern des Kommandos Spezialkräfte der Bundeswehr	44
Ulrich, Alexander (DIE LINKE.)	
Gewährleistung des Datenschutzes bei Flügen von US-Überwachungsdrohnen in Bayern	44
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	
Crone, Petra (SPD)	
Entwicklung des Heimrechts seit Übertragung der Gesetzgebungskompetenz auf die Länder	46
Golze, Diana (DIE LINKE.)	
Umsetzung des § 72a Absatz 4 SGB VIII	48
Umsetzung des Betreuungsgeldgesetzes	49
Lazar, Monika (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	
Kofinanzierung von Initiativen gegen Rechtsextremismus und für Demokratie	50
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit	
Vogler, Kathrin (DIE LINKE.)	
Verbreitung und Kosten der elektronischen Gesundheitskarte sowie Verordnung von Verbands-, Heil-, Hilfs- und Arzneimitteln	52
Frühe Nutzenbewertung von neuen Arzneimitteln	54
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung	
Behrens, Herbert (DIE LINKE.)	
Studie „Festlegung von Fluglärmbelastungsgebieten im Rahmen von Planfeststellungen“ sowie gesetzlicher Handlungsbedarf zum Schutz vor Fluglärm	55
Groth, Annette (DIE LINKE.)	
Beteiligung der Deutschen Bahn AG an der russischen Entwicklungsgesellschaft „Industrieller Ural – Polarer Ural“	56
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.)	
Schienenverkehrslärm im oberen Elbtal	57
Korte, Jan (DIE LINKE.)	
Nutzungsbefugnisse gemäß § 1 Absatz 3 des Bundeswasserstraßengesetzes	58

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Lay, Caren (DIE LINKE.) Ausgaben des Bundes für Wohnungs- politik 59	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
Ausgaben des Bundes für Stadtentwick- lung 61	Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Sitzungstermine der Reaktor-Sicherheits- kommission, Strahlenschutzkommission und Entsorgungskommission sowie des Bund-Länder-Ausschusses Atomenergie und der jeweiligen Fachausschüsse 66
Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.) Geschwindigkeitsbegrenzungen auf Bahn- strecken in Berlin und Brandenburg 64	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Bauabnahme des Museums Berggruen und Vorgehen in künftigen Fällen 65	Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Planung zur Förderung des Fusionsreak- tors ITER 70
	Weinberg, Harald (DIE LINKE.) Auswertung genetischer Eigenschaften im Rahmen der Langzeitstudie „Nationale Kohorte“ 71

**Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und
des Bundeskanzleramtes**

1. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.)
Wie hoch waren jeweils die Beschaffungskosten (inklusive Software) der Handys der Bundeskanzlerin mit Kryptotechnik, die 2009 und 2013 der Bundeskanzlerin übergeben wurden, und welche monatlichen Telefonkosten sind seit 2009 durchschnittlich mit diesen Handys angefallen?

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration,
Staatsministerin Dr. Maria Böhmer,
vom 5. November 2013**

Der Stückpreis für die seit 2009 durch die Bundesregierung beschaffbaren Mobiltelefone mit Kryptotechnik des Typs secuvoice beträgt 1 547 Euro (inklusive Mehrwertsteuer). Die monatlichen Telefonkosten bewegen sich bei dieser Produktlinie im Bereich handelsüblicher Kosten für mobile Sprachkommunikation. Gegenwärtig läuft die Beschaffung von Mobiltelefonen mit Kryptotechnik des neuen Typs secusuite zu einem Stückpreis von 2 261 Euro (inklusive Software und Mehrwertsteuer).

2. Abgeordnete
**Mechthild
Rawert**
(SPD)
Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über Anzahl und Schicksal der während oder kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen „Kriegskinder“ mit einer Mutter aus dem jeweiligen Land und einem deutschen Wehrmachtssoldaten als Vater, die in den zahlreichen Staaten geboren wurden, in denen die Deutsche Wehrmacht eingefallen bzw. eingezogen ist (bitte Auflistung nach Staaten), und welche abgeschlossenen, in Bearbeitung bzw. in Planung befindlichen Forschungsprojekte zu dieser Thematik sind der Bundesregierung bekannt bzw. werden von ihr gefördert?
3. Abgeordnete
**Mechthild
Rawert**
(SPD)
Auf welche politischen Entscheidungen, Richtlinien, Verordnungen oder anderweitigen administrativen Entscheidungen können sich „Kriegskinder“ (vgl. www.n-tv.de/panorama/Kriegskinder-suchen-Wurzeln-article56191.html) bei welchen Anlaufstellen während der Suche nach ihrem leiblichen Vater beziehen?

4. Abgeordnete
**Mechthild
Rawert**
(SPD)
- Was hat die Bundesregierung unternommen bzw. wie unterstützt sie die rund 200 000 in Deutschland lebenden „Besatzungskinder“ – Kinder aus Verbindungen deutscher Frauen mit russischen, britischen, französischen und US-amerikanischen „Besatzungssoldaten“, auf deren Geburtsurkunde häufig steht „Vater unbekannt“ – bei der Suche nach ihrem Vater, und welche abgeschlossenen, in Bearbeitung bzw. in Planung befindlichen Forschungsprojekte zu dieser Thematik sind der Bundesregierung bekannt bzw. werden von ihr gefördert?

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration,
Staatsministerin Dr. Maria Böhmer,
vom 5. November 2013**

Vorbemerkung

Die Antworten beruhen auf Angaben der Deutschen Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (DD WAST). Die DD WAST ist aus zeitgeschichtlichen Gründen eine Behörde des Landes Berlin, die Aufgaben des Bundes wahrnimmt und aus dem Bundeshaushalt finanziert wird.

Zu Frage 2

Die tatsächliche Zahl der während oder kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen „Kriegskinder“, die aus Beziehungen zwischen deutschen Wehrmachtssoldaten und Frauen aus den seinerzeit von der Wehrmacht besetzten Ländern hervorgingen, ist nicht bekannt. Experten schätzen die Zahl der „Kriegskinder“ in

Frankreich auf ca. 200 000,
Niederlande auf ca. 12 000 bis 16 000,
Belgien auf ca. 20 000,
Dänemark auf ca. 12 000,
Norwegen auf ca. 10 000 bis 12 000,
Finnland auf ca. 700 und
Griechenland auf ca. 100.

Die Anzahl der „Kriegskinder“ in der ehemaligen Sowjetunion, in osteuropäischen Ländern und in Italien rückt derzeit erst in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. So untersucht derzeit Dr. Maren Röger vom Deutschen Historischen Institut Warschau die Thematik „Kriegskinder“ in Polen. Mit Forschungsergebnissen ist in den nächsten Jahren zu rechnen.

Zum Schicksal der „Kriegskinder“ kann in Einzelfällen die DD WAST Aufklärung liefern, da hier die Anfragen so genannter Kriegskinder nach ihren leiblichen Vätern zur Vaterschaftsklärung und den damit verbundenen Aufenthaltsermittlungen und Familienzusammenführungen bearbeitet werden.

In diesem Zusammenhang findet jährlich im Oktober in der DD WAsT ein internationales Kriegskindertreffen statt. Aufgrund des immer größeren öffentlichen Interesses hat sich dort mittlerweile auch das europäische Netzwerk der „Kriegskinder“ gegründet: Born Of War, international network (www.bowin.eu).

Darüber hinaus ist die Kriegskinderproblematik fester Programmbestandteil des ebenfalls jährlich in Berlin stattfindenden Historikertreffens. Die Ergebnisse und Vorträge, die in diesem Zusammenhang auf dem Kriegskinderforum bzw. dem Historikertreffen erzielt oder gehalten worden sind, werden regelmäßig in der Buchreihe „EXPERIENZA WAsT“ des Verlages C & N Berlin veröffentlicht (letzte Veröffentlichung: Kriegskinder – enfants de guerre – children of war, Herausgeber: Ludwig Norz, Wolfgang Remmers, Berlin 2012).

Der Internetauftritt (www.childrenbornofwar.org) bietet ebenfalls Informationen zum Schicksal der „Kriegskinder“, hinter diesem steht u. a. das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften in Köln. Hier werden die neuesten Forschungsergebnisse zur Kriegs- bzw. Besatzungskinderproblematik veröffentlicht und wichtige Institutionen benannt sowie Kontaktmöglichkeiten geschaffen.

Zu Frage 3

Zum umfangreichen Aufgabenspektrum der DD WAsT gehören auch die Bereiche Verbleibsangelegenheiten/Schicksalsklärung. Darunter fällt unter anderem die Bearbeitung der Anfragen von „Kriegskindern“ nach ihren leiblichen Vätern zur Vaterschaftsklärung und den damit verbundenen Aufenthaltsermittlungen und Familienzusammenführungen.

Die Dienststelle verzeichnete in den letzten zehn Jahren einen deutlichen Anstieg der Anfragen von „Kriegskindern“ nach ihren leiblichen Vätern. Allein im Jahr 2012 wurden rund 400 entsprechende Anfragen beantwortet.

Weitere wichtige Anlaufstellen für Anfragen der „Kriegskinder“, mit denen auch die DD WAsT eng zusammenarbeitet, sind:

- Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes, Chiemgaustraße 109, 81549 München
- Kirchlicher Suchdienst, Lessingstraße 1, 80336 München
- Internationaler Suchdienst (ITS), Große Allee 5–9, 34454 Bad Arolsen.

Zu Frage 4

„Besatzungskindern“ aus Verbindungen deutscher Frauen mit amerikanischen Besatzungssoldaten kann die Organisation GI Trace behilflich sein, die leiblichen Väter und deren Familien in Amerika zu finden (www.gitrace.org).

Neueste Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen zur Kriegs- bzw. Besatzungskinderproblematik bzw. wichtige Institutionen sind

der oben genannten Internetseite www.childrenbornofwar.org zu entnehmen.

Darüber hinaus liegen der Bundesregierung keine eigenen Erkenntnisse zu Forschungsprojekten vor.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

5. Abgeordnete
Sevim Dağdelen
(DIE LINKE.)
- Ist es Absicht oder ein Versehen, dass in § 2 Absatz 3 Satz 2 des Aufenthaltsgesetzes (AufenthG) das Betreuungsgeld bei der Aufzählung der aufenthaltsrechtlich unschädlichen Inanspruchnahme öffentlicher Mittel fehlt, obwohl dieses in der vom 1. August bis 5. September 2013 infolge des Betreuungsgeldgesetzes geltenden Fassung des § 2 Absatz 3 Satz 2 AufenthG ausdrücklich aufgeführt war, und wird die Bundesregierung dieses mutmaßliche Versehen (Nichtberücksichtigung der zum 1. August 2013 geänderten Fassung in dem parallelen Gesetzgebungsverfahren zur Umsetzung zweier aufenthaltsrechtlicher EU-Richtlinien) korrigieren, oder mit welcher Begründung an der geltenden Fassung festhalten (bitte ausführen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 5. November 2013

Die Bundesregierung hat das Redaktionsversehen, auf das die Frage Bezug nimmt, im Blick und prüft einen Vorschlag für eine entsprechende gesetzgeberische Anpassung.

6. Abgeordnete
Sevim Dağdelen
(DIE LINKE.)
- Welche Positionen (etwa der Bundesregierung, von anderen Mitgliedstaaten, des Europäischen Parlaments und der Kommission) wurden im Rahmen der seit längerem auf EU-Ebene im Trilog verhandelten Saisonarbeiter-Richtlinie für Drittstaatsangehörige zu Regelungen zur Subunternehmerhaftung vertreten, und wie bewertet die Bundesregierung die hierzu mehrheitlich angestrebte Regelung (bitte ausführlich erläutern)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 5. November 2013

Der Ausschuss der Ständigen Vertreter hat am 29. Oktober 2013 einem Gesamtkompromiss zum Abschluss des informellen Trilogs

zum Richtlinienentwurf Saisonarbeitnehmer zugestimmt, der in Artikel 12a Absatz 3 eine optionale Regelung zur Subunternehmerhaftung vorsieht. Die Regelung geht zurück auf einen Vorschlag des zuständigen Ausschusses für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten des Europäischen Parlaments. Weder der ursprüngliche Kommissionsvorschlag (Ratsdok. 12208/10) noch das am 5. Dezember 2012 vom Ausschuss der Ständigen Vertreter verabschiedete Verhandlungsmandat des Rates für die informellen Trilogverhandlungen (Ratsdok. 17100/12) enthaltenen Regelungen zur Subunternehmerhaftung.

Die Bundesregierung hatte während der Trilogverhandlungen grundsätzliche Bedenken gegen die Aufnahme auch nur optionaler Regelungen zur Subunternehmerhaftung geltend gemacht, weil es wenig sachgerecht erscheint, Regelungen zu dieser Thematik in eine Richtlinie zur legalen Migration aufzunehmen. Im Interesse des Gesamtkompromisses mit dem Europäischen Parlament hatte die Bundesregierung diese Bedenken jedoch zurückgestellt und gemeinsam mit der Mehrheit der Mitgliedstaaten einer optionalen Regelung zur Subunternehmerhaftung zugestimmt

7. Abgeordnete **Sevim Dağdelen** (DIE LINKE.)
- Wie viele Regierungsmitglieder haben seit 2001 für die Nutzung während ihres USA-Aufenthaltes ihr Mobilfunkgerät gegen ein anderes Gerät ausgetauscht, um es später nach ihrer Rückkehr nach Deutschland wieder zurückzutauschen (Süddeutsche Zeitung vom 25. Oktober 2013), und aus welchen Gründen fand dieser Austausch statt (bitte auflisten pro Jahr und dem entsprechend eingetauschten Ersatzgerät)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 5. November 2013

Für einen so langen Zeitraum, wie er Gegenstand der Anfrage ist, wird der Austausch von Mobilfunkgeräten – unabhängig von dessen Anlass – nicht nachgehalten, so dass eine Antwort auf die Frage nicht möglich ist.

Für das vergangene Jahr ist kein Austausch eines Mobilfunkgeräts anlässlich eines USA-Aufenthalts eines Regierungsmitglieds dokumentiert.

8. Abgeordnete **Annette Groth** (DIE LINKE.)
- Welche Informationen liegen der Bundesregierung über konkrete Maßnahmen im Rahmen der Sicherung der EU-Außengrenzen in Bulgarien vor, und sind hier konkrete Sicherungsmaßnahmen geplant oder bereits durchgeführt worden (bitte auflisten)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 5. November 2013

Bulgarien sichert seine Außengrenzen durch folgende Maßnahmen:

- Ein- und Ausreisekontrollen an den Grenzübergangsstellen,
- mobile und stationäre Grenzüberwachung mit technischer Unterstützung (Wärmebildgeräte, Nachtsichtgeräte, alarmgestützte Wärmebildkameraüberwachung),
- mobile und stationäre Kontrolle des Schienenverkehrs,
- Überwachung der Schwarzmeerküste durch Patrouillenschiffe,
- integriertes Seegrenzenüberwachungssystem (EUROSUR).

Darüber hinaus ist die Errichtung eines ca. 30 km langen Grenzzauns an der bulgarisch-türkischen Grenze in den Zuständigkeitsbereichen der Grenzpolizeiinspektionen Elhovo und Bolyarovo geplant. Der Grenzzaun soll dazu dienen,

- die Grenzüberwachung in diesem Bereich taktisch zu unterstützen und eigene Kapazitäten schwerpunktmäßig besser zu bündeln,
- den Migrationsdruck in diesem Bereich in besser zu überwachende Bereiche westlich davon abzuleiten (Zuständigkeitsbereich der Grenzpolizeiinspektionen Elhovo und Svilengrad),
- im bevorstehenden Winter Notsituationen bei Flüchtlingen aufgrund der besonderen geographischen Bedingungen und der zum Teil hohen Schneelage zu vermeiden.

9. Abgeordnete **Annette Groth** (DIE LINKE.) Wie haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung seit dem Bau des Grenzzauns an der griechisch-türkischen Grenze durch Griechenland die Flüchtlingszahlen in Griechenland und in Bulgarien entwickelt (bitte nach Monaten aufschlüsseln)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 5. November 2013

Der Bundesregierung liegen keine detaillierten statistischen Zahlen bzw. Auswertungsergebnisse der zuständigen griechischen und bulgarischen Behörden vor, welche die Annahme einer Kausalität zwischen dem Bau des o. g. Grenzzauns und der Entwicklung von Flüchtlingszahlen zulassen. Grundsätzlich ist die Zahl der Asylantragstellungen in Griechenland seit dem vierten Quartal 2012 bis zum zweiten Quartal 2013 rückläufig und in Bulgarien im gleichen Zeitraum zunehmend.

Zur Entwicklung der Flüchtlingszahlen in Griechenland und in Bulgarien wird auf die Eurostat-Statistik „Internationale Wanderungen

und Asyl“ auf der Webseite der Europäischen Kommission verwiesen.

10. Abgeordnete
**Britta
Haßelmann**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Auf welcher Rechtsgrundlage erhalten die neun bisherigen Parlamentarischen Staatssekretärinnen/Staatssekretäre, die mit Beginn der 18. Wahlperiode aus dem Deutschen Bundestag ausgeschieden sind, weiterhin ihre Amtsbezüge, obwohl das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Parlamentarischen Staatssekretäre (§ 4 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Parlamentarischen Staatssekretäre – ParlStG) die Amtsdauer wie folgt regelt: „Das Amtsverhältnis eines Parlamentarischen Staatssekretärs endet mit dem Ende des Amtsverhältnisses, im Falle des Artikels 69 Abs. 3 des Grundgesetzes mit dem Ende der Geschäftsführung des zuständigen Mitgliedes der Bundesregierung. Es endet, wenn er Mitglied des Bundestages ist, auch mit dem Ausscheiden des Parlamentarischen Staatssekretärs aus dem Deutschen Bundestag, nicht jedoch mit dem Ende der Wahlperiode nach Artikel 39 Abs. 1 Satz 2 des Grundgesetzes“, und wie begründet die geschäftsführende Bundesregierung diese Vorgehensweise?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Christoph Bergner
vom 1. November 2013

Der Anspruch auf Zahlung von Amtsbezügen ist an den Beginn und das Ende des Amtsverhältnisses geknüpft (§ 5 Absatz 1 Satz 1 ParlStG).

Nach § 4 Satz 3 ParlStG endet das Amtsverhältnis eines Parlamentarischen Staatssekretärs im Falle des Artikels 69 Absatz 3 des Grundgesetzes (GG) mit dem Ende der Geschäftsführung des zuständigen Mitgliedes der Bundesregierung. § 4 Satz 4 ParlStG enthält zwar als weiteren Beendigungsgrund das Ausscheiden Parlamentarischer Staatssekretäre aus dem Bundestag und folgt damit dem Prinzip des § 1 Satz 1 ParlStG, wonach sie Mitglieder des Bundestages sein müssen. § 4 Satz 4 ParlStG statuiert aber auch ausdrücklich, dass das Amtsverhältnis nicht mit dem Ende der Wahlperiode nach Artikel 39 Absatz 1 GG endet. Parlamentarische Staatssekretäre bleiben daher auch bei Verlust des eigenen Mandats für die Zeit der Weiterführung der Geschäfte durch Bundeskanzlerin und Bundesminister gemäß Artikel 69 Absatz 3 GG im Amt.

11. Abgeordnete
**Ulla
Jelpke**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit wird sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass bis zu einer klärenden Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) Abschiebungsgefangene, die in gewöhnlichen Haftanstalten untergebracht sind, einstweilen

freigelassen werden, wie es der mit den Freiheitsrechten der Betroffenen argumentierende Beschluss des Landgerichts München II vom 16. Oktober 2013 (6 T 4334/13) verlangt hat, weil die Inhaftierung der Betroffenen nach Ansicht des Bundesgerichtshofes (Vorlagebeschluss an den EuGH vom 11. Juli 2013, V ZB 40/11, Rn. 15) wahrscheinlich gegen EU-Recht verstößt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Christoph Bergner
vom 1. November 2013**

Die Bundesregierung erachtet die im geltenden Aufenthaltsgesetz (§ 62a Absatz 1 Satz 1) enthaltene Regelung der getrennten Unterbringung in gewöhnlichen Haftanstalten, soweit im jeweiligen Land keine spezielle Hafteinrichtung vorhanden ist, für EU-rechtskonform. Die Möglichkeit einer getrennten Unterbringung in gewöhnlichen Haftanstalten ist nach Artikel 16 Absatz 1 Satz 2 der Richtlinie 2008/115/EG nicht ausgeschlossen. Unabhängig davon wird die Bundesregierung nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofes prüfen, ob und ggf. inwieweit sich ein Änderungsbedarf im nationalen Recht ergibt.

Für die Durchführung des Aufenthaltsrechts einschließlich der Abschiebungshaft sind im Übrigen die Länder zuständig.

12. Abgeordnete
**Ulla
Jelpke**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit sieht die Bundesregierung sich hierbei in einer besonderen Verantwortung, da die Vorgabe aus Artikel 16 Absatz 1 Satz 1 der EU-Rückführungsrichtlinie zur Unterbringung von Abschiebehäftlingen nur in speziellen Einrichtungen (es sei denn, es gibt solche im jeweiligen Mitgliedstaat nicht) trotz entsprechender Kritik im Gesetzgebungsverfahren und trotz klarer Auslegungshinweise der Europäischen Kommission bei der Einführung des § 62a Absatz 1 Satz 2 des Aufenthaltsgesetzes im Bundesrecht falsch umgesetzt wurde (vgl. Vorbemerkung auf Bundestagsdrucksache 17/10597 und die Fragen 3 und 5 bis 10)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Christoph Bergner
vom 1. November 2013**

Auf die Antwort zu Frage 11 wird verwiesen. In Bezug auf die erwähnten Auslegungshinweise der Europäischen Kommission ist anzumerken, dass ein Auslegungsmonopol der Kommission in Bezug auf die Normen der Richtlinie nicht existiert.

13. Abgeordneter
Jan Korte
(DIE LINKE.)
- Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über Fälle von Ausforschung oder Überwachung von (Tele-)Kommunikation im Deutschen Bundestag durch den US-amerikanischen Geheimdienst National Security Agency (NSA) oder andere „befreundete Dienste“, und welche Konsequenzen hat sie jeweils daraus gezogen (bitte aufschlüsseln nach Betroffenen, Art und Dauer der Bespitzelung und Reaktion der Bundesregierung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 4. November 2013

Der Bundesregierung sind keine Fälle von Ausforschung oder Überwachung von (Tele-)Kommunikation im Deutschen Bundestag durch den US-amerikanischen Nachrichtendienst NSA oder andere Nachrichtendienste bekannt.

14. Abgeordneter
Jan Korte
(DIE LINKE.)
- Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über Fälle von Ausforschung oder Überwachung von (Tele-)Kommunikation in Ministerien und Behörden des Bundes durch den US-amerikanischen Geheimdienst NSA oder andere „befreundete Dienste“, und welche Konsequenzen hat sie jeweils daraus gezogen (bitte aufschlüsseln nach Betroffenen, Art und Dauer der Bespitzelung und Reaktion der Bundesregierung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 4. November 2013

Der Bundesregierung sind über die aktuell in den Medien berichteten Vorgänge hinaus keine Fälle von Ausforschung oder Überwachung von Telekommunikation in Ministerien und Behörden des Bundes durch den US-amerikanischen Nachrichtendienst NSA oder andere Nachrichtendienste bekannt.

Die Bundesregierung nutzt ein besonders abgesichertes internes Kommunikationsnetz. Dieses Netz verfügt über umfassende Schutzmechanismen zur Gewährleistung seiner Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität, um es gegen Angriffe aus dem Internet und Spionage weitgehend zu schützen. Die Daten- und Sprachkommunikation innerhalb dieses Netzes erfolgt verschlüsselt. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) überprüft regelmäßig die Sicherheit dieses Netzes. Außerdem wird dieses Netz aufgrund der sich verändernden Gefährdungen auch sicherheitstechnisch ständig weiterentwickelt.

Für die mobile Kommunikation stehen vom BSI zugelassene Verschlüsselungsverfahren und sichere Smartphones bereit. Mit ihnen kann – je nach Modell – die Sprach- und/oder Datenkommunikation

verschlüsselt werden. Es gibt keine Hinweise, dass es ausländischen Diensten gelungen ist, diese Verschlüsselung zu brechen.

15. Abgeordnete
**Mechthild
Rawert**
(SPD)
- Für welche Staaten und unter welchen Bedingungen gilt das Angebot der Bundesregierung, den „Kriegskindern“ „auf Wunsch auch einen deutschen Pass auszustellen“ (vgl. www.n-tv.de/panorama/Kriegskinder-suchen-Wurzeln-article56191.html)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Ole Schröder vom 5. November 2013

Grundsätzlich ist eine Einbürgerung im Ausland nur im Wege des Ermessens unter engen Voraussetzungen möglich. Sie setzt ein öffentliches Interesse an der Einbürgerung voraus. Im Jahr 2009 wurde in enger Abstimmung mit dem französischen Außenministerium für die in Frankreich lebenden sog. „Kriegskinder“ eine Regelung für eine erleichterte Einbürgerung getroffen. Das für die Ermessenseinbürgerung im Ausland nach § 14 des Staatsangehörigkeitsgesetzes (StAG) erforderliche öffentliche Interesse wurde für diese Fälle grundsätzlich bejaht. Die Regelung wurde dabei auf solche Fälle beschränkt, in denen die Geburt vor dem Jahr 1946 liegt. Weitere Voraussetzungen sind neben der Unterhaltsfähigkeit Bindungen des Einbürgerungsbewerbers an Deutschland, die in erster Linie durch das Bemühen um Kontakt zum deutschen Vater oder zur väterlichen Familie in Deutschland dokumentiert werden. Auch bei anderen Staaten ist in vergleichbaren Fällen eine Einbürgerung nach § 14 StAG grundsätzlich möglich, wenn im Einzelfall die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind.

Bei Personen mit Wohnsitz in Deutschland ist eine Einbürgerung in der Regel nach den allgemeinen Vorschriften möglich, so dass es hier für die sog. „Kriegskinder“ keiner gesonderten Regelung bedarf.

16. Abgeordneter
**Hans-Christian
Ströbele**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Haben sich die USA durch irgendein Abkommen oder auf andere Weise bisher gegenüber der Bundesrepublik Deutschland förmlich dazu verpflichtet, von deutschem Boden aus bzw. auf deutschem Boden Spionagetätigkeit sowie Kommunikationsüberwachung deutscher Stellen oder Personen zu unterlassen und/oder deutsche Gesetze stets einzuhalten, und wie bewertet die Bundesregierung in diesem Zusammenhang die US-geheimdienstliche Kommunikationsüberwachung deutscher Politiker und Bürger sowie US-militärische Drohnenoperationen von Deutschland aus angesichts des Umstands, dass der Generalbundesanwalt inzwischen wegen derer jeweiliger möglicher strafbewehrter Gesetzesverletzungen drei Strafverfahren eingeleitet hat (vgl. SZ-online, 30. Oktober 2013)?

**Antwort des Staatssekretärs Klaus-Dieter Fritsche
vom 6. November 2013**

Anlässlich nachrichtendienstlicher Kooperationsvereinbarungen und Absichtserklärungen ist es üblich, dass sich die beteiligten Stellen im Hinblick auf die konkrete Zusammenarbeit zusichern, die jeweils geltenden Gesetze und Bestimmungen zu achten oder dies konkludent voraussetzen. Eine entsprechende Praxis besteht auch bei der Zusammenarbeit mit US-amerikanischen Diensten.

Zudem hat der Bundesnachrichtendienst auf Veranlassung der Bundesregierung Verhandlungen mit der US-amerikanischen Seite mit dem Ziel aufgenommen, eine Vereinbarung abzuschließen, die unter anderem ein gegenseitiges Ausspähen untersagt. Die Verhandlungen dauern an. Sie werden durch Gespräche der Bundesregierung mit der US-Regierung flankiert.

Darüber hinaus setzt die Bundesregierung ihre Bemühungen um Sachverhaltsaufklärungen unvermindert fort. Angesichts der aktuellen Vorwürfe hat die Bundesregierung bereits öffentlich erklärt, dass sie solche Maßnahmen unmissverständlich missbilligt.

Hinsichtlich der in Rede stehenden Drohnenoperationen hat die Bundesregierung zuletzt in der Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 17/14401 ausführlich Stellung genommen.

17. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit trifft nach Kenntnis der Bundesregierung die Schilderung des „stern“ (30./31. Oktober 2013) zu, wonach in den letzten Jahren mindestens 90 US-Unternehmen in Deutschland US-Geheimdiensten wie NSA, CIA oder DIA zuarbeiteten, davon rund 30 im engeren Sinne geheimdienstlich Agenteneinsätze koordinierten, abgefangene Gespräche analysierten oder Soldaten in Spionagetechniken trainierten, etwa B. A. H. oder I. S. S. in Stuttgart, welche für das dortige Afrika-Kommando des US-Militärs Ziele für von dort koordinierte Drohnenangriffe lokalisieren helfen, und welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über solche – entgegen US-Präsident Barack Obamas Zusagen – von Deutschland aus gesteuerten Drohnenangriffe, über deren Beteiligte, Verantwortliche sowie unmittelbar Tatverdächtige, deren Strafbarkeit der Generalbundesanwalt inzwischen in zwei Vorermittlungsverfahren prüft (vgl. WAZ, 30. Oktober 2013)?

**Antwort des Staatssekretärs Klaus-Dieter Fritsche
vom 6. November 2013**

Die Bundesregierung hat die Spionagevorwürfe gegen die USA von Anfang an sehr ernst genommen und aktiv Sachverhaltsaufklärung betrieben. Bereits im Juli 2013 wurde hierzu u. a. eine Sonderauswertung in der Abteilung Spionageabwehr des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV) eingerichtet. Diese prüft seitdem intensiv die im Raum stehenden Behauptungen. Zu den Ergebnissen hat die Bundesregierung kontinuierlich den parlamentarischen Gremien berichtet. Die Prüfung ist allerdings noch nicht abgeschlossen.

Hinsichtlich der in Rede stehenden Drohnenoperationen hat die Bundesregierung zuletzt in der Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 17/14401 ausführlich Stellung genommen.

Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof hat im Hinblick auf die Medienberichterstattung von Ende Mai/Anfang Juni 2013, wonach seit 2011 US-amerikanische Drohnenangriffe in Afrika durch in Deutschland stationierte Angehörige der US-Streitkräfte geplant, gesteuert und überwacht sein sollen, am 4. Juni 2013 einen Beobachtungsvorgang zur Prüfung der völkerstrafrechtlichen Relevanz des Sachverhalts und einer etwaig bestehenden Verfolgungszuständigkeit des Generalbundesanwalts angelegt. Zureichende tatsächliche Anhaltspunkte dafür, dass Drohneneinsätze zur Tötung von Terrorverdächtigen oder feindlichen Kämpfern von Deutschland aus gesteuert worden wären, liegen bislang nicht vor (siehe auch Bundestagsdrucksache 17/14401).

18. Abgeordneter
**Alexander
Ulrich**
(DIE LINKE.)
- Inwiefern bzw. mit welchem Inhalt geht die Bundesregierung den Spionageaktivitäten von Geheimdiensten der USA und Großbritanniens über Anlagen am Pariser Platz und der Wilhelmstraße auch hinsichtlich der Überwachung der Redaktionsräume des Nachrichtenmagazins „DER SPIEGEL“ bzw. einzelner, auch ausländischer Mitarbeiter/-innen nach (insbesondere vor dem Hintergrund, dass diese über einen Zugriff auf Dokumente des Whistleblowers und US-„Staatsfeinds“ Edward Snowden verfügen und hierzu mit diesem im russischen Asyl regelmäßig kommunizieren), und welche juristischen und diplomatischen Konsequenzen hätte es aus ihrer Sicht, wenn tatsächlich Telefonate oder Internetverkehre der Redaktion bzw. ausländischer Mitarbeiterinnen wie der US-Dokumentarfilmerin Laura Poitras derart ausgeforscht würden?

**Antwort des Staatssekretärs Klaus-Dieter Fritsche
vom 7. November 2013**

Die Aktivitäten der Nachrichtendienste verbündeter Staaten unterliegen keiner systematischen, sondern ausschließlich der anlassbezogenen

nen Beobachtung bzw. Bearbeitung in begründeten Einzelfällen. Die gegen die USA und Großbritannien erhobenen Spionagevorwürfe hat die Bundesregierung von Anfang an sehr ernst genommen und betreibt aktiv Sachverhaltsaufklärung. Dies gilt auch für die in Rede stehenden Abhörmaßnahmen aus diplomatischen Einrichtungen heraus. Sollten statuswidrige geheimdienstliche Aktivitäten festgestellt werden, müsste auch über entsprechende Konsequenzen entschieden werden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz

19. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Trifft es – wie in dem Artikel „Generalbundesanwalt ermittelt wegen US-Drohneneinsatzes“ der „WESTDEUTSCHEN ALLGEMEINEN ZEITUNG“ (WAZ) vom 30. Oktober 2013 berichtet – zu, dass der Generalbundesanwalt die Einleitung von zwei Ermittlungsverfahren gegen die USA wegen gezielter Tötungen durch US-Drohnen in Afrika, welche von Deutschland (insbesondere von Stuttgart und Ramstein) aus gesteuert worden sein sollen, prüft, und gegen welche US-Behörde(n) richtet sich nach Kenntnis der Bundesregierung der Anfangsverdacht?
20. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Vertraut die Bundesregierung trotz anderslautender Berichte, nach denen US-Soldaten an den Standorten Stuttgart und Ramstein maßgeblich an gezielten Tötungen in Afrika beteiligt sind (vgl. „Generalbundesanwalt ermittelt wegen US-Drohneneinsatzes“ der WAZ vom 30. Oktober 2013), auf Zusagen des US-Präsidenten Barack Obama, Deutschland sei nicht Ausgangspunkt für Drohnenangriffe?
21. Abgeordnete
Katja Keul
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- (Inwiefern) sind nach Kenntnis der Bundesregierung deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger an von Deutschland gesteuerten Drohneneinsätzen in Afrika (vgl. „Generalbundesanwalt ermittelt wegen US-Drohneneinsatzes“ der WAZ vom 30. Oktober 2013) beteiligt?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Birgit Grundmann
vom 8. November 2013**

Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof hat im Hinblick auf die Medienberichterstattung von Ende Mai/Anfang Juni 2013, wonach seit 2011 US-amerikanische Drohnenangriffe in Afrika durch in Deutschland stationierte Angehörige der US-Streitkräfte geplant, gesteuert und überwacht worden sein sollen, am 4. Juni 2013 einen Beobachtungsvorgang zur Prüfung der völkerstrafrechtlichen Relevanz des Sachverhalts und einer etwaig bestehenden Verfolgungszuständigkeit des Generalbundesanwalts angelegt. Zureichende tatsächliche Anhaltspunkte dafür, dass Drohneneinsätze zur Tötung von Terrorverdächtigen oder feindlichen Kämpfern von Deutschland aus gesteuert worden wären, liegen bislang nicht vor (siehe auch Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 17/14401).

22. Abgeordnete **Katja Keul**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Normen des (Völker-)Strafgesetzbuches sind nach Auffassung der Bundesregierung verletzt, sollten sich die Vorwürfe, dass gezielte Tötungen durch US-Drohnen in Afrika von Deutschland aus gesteuert werden, zutreffen?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Birgit Grundmann
vom 8. November 2013**

Die Bundesregierung gibt keine Schätzungen zu hypothetischen Fragestellungen ab.

23. Abgeordneter **Hans-Christian Ströbele**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Angaben macht die Bundesregierung über das genaue Zugangsdatum sowie das Datum und die Ergebnisse ihrer Befassung mit dem vorsorglichen US-Auslieferungsersuchen bezüglich Edward Snowden für den Fall, dass dieser nach Deutschland komme (so die Bundesministerin der Justiz in rbb-Inforadio, 28. Oktober 2013/7 Uhr 05, Minuten 4:14 ff., www.inforadio.de/programm/schema/sendungen/int/201310/28/196645.html: „Ich habe mich auch immer dagegen gewehrt, die ganzen letzten Wochen, auch innerhalb der Bundesregierung, schon ein Auslieferungsersuchen zu entscheiden, das schon vorliegt, nach dem Motto ‚in jedem Fall wird Herr Snowden ausgeliefert, wenn er denn kommt‘“), und welche Mitglieder bzw. Ressorts der Bundesregierung haben sich nach Zugang dieses Ersuchens bereits für dessen Bewilligung ausgesprochen, wogegen sich die Bundesjustizministerin „geehrt“ habe?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Birgit Grundmann
vom 7. November 2013**

Mit Verbalnote vom 3. Juli 2013 haben die Vereinigten Staaten von Amerika die Bundesregierung um vorläufige Inhaftnahme von Edward Snowden für den Fall seiner Einreise nach Deutschland ersucht. Die Bundesregierung hat über dieses Ersuchen bislang nicht entschieden.

Über Ersuchen um Festnahme und Auslieferung von verfolgten Personen ist im Einvernehmen aller betroffenen Bundesressorts zu entscheiden (§ 74 Absatz 1 des Gesetzes über die internationale Rechtshilfe in Strafsachen). Die Meinungsbildung zu einem nicht abgeschlossenen Vorgang gehört zum Kernbereich exekutiver Tätigkeit.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

24. Abgeordneter
Andrej Hunko
(DIE LINKE.)
- Welche weiteren Informationen kann die Bundesregierung über die ausländischen Banken sowie weitere in- und ausländische Investoren (vgl. Antwort auf die Schriftlichen Fragen 38 bis 40 des Abgeordneten Alexander Ulrich vom 11. März 2013 auf Bundestagsdrucksache 17/12764) mitteilen, deren Forderungen an griechische Schuldner durch die Rettungsprogramme ganz oder teilweise beglichen wurden (bitte jeweils aufschlüsseln nach Gläubiger, Herkunft und Höhe der verwendeten Mittel und Anteil der Schuld, der durch diese Mittel beglichen wurde)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 7. November 2013**

Im zweiten wirtschaftlichen Anpassungsprogramm für Griechenland sind nach der dritten Programmüberprüfung im Juli 2013 folgende Programmmittel für die Tilgung fällig werdender Staatsanleihen vorgesehen:

In Mrd. Euro	2012				2013				2014			
	Q 1	Q 2	Q 3	Q 4	Q 1	Q 2	Q 3	Q 4	Q 1	Q 2	Q 3	Q 4
	4,7	3,8	3,1	0	0,7	6,5	2,8	0	1,9	9,5	5,4	0

Quelle: Second Economic Adjustment Programme for Greece. Third Review – July 2013

Differenzen gegenüber der ersten Programmüberprüfung vom Dezember 2012 sind überwiegend auf fehlende Zusagen der nationalen Zentralbanken zum Roll-over griechischer Staatsanleihen in deren Investment-Portfolio zurückzuführen. Zur Gläubigerstruktur liegen

der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor, die über den in den o. g. Antworten dargestellten Sachverhalt hinausgehen.

25. Abgeordneter
**Uwe
Kekeritz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit kann die Bundesregierung den Inhalt des Artikels „Stimmt es, dass ... Entwicklungshelfer bald Steuern zahlen müssen?“ vom 29. Oktober 2013, erschienen im „Handelsblatt“, bestätigen, dass ab dem 1. Januar 2014 ins Ausland entsendete GIZ-Mitarbeiterinnen/-Mitarbeiter (GIZ = Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH) und Mitarbeiter in Deutschland Einkommensteuern abführen müssen, und wenn ja, welche Konsequenzen hat dieses auf die Personal- und Gehaltsstruktur der GIZ?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 8. November 2013

Die Regelungen über die Besteuerung grenzüberschreitend erzielter Einkünfte gelten auch für ins Ausland entsandte GIZ-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter. Allerdings sind weder die Bundesregierung noch die GIZ in die individuellen Besteuerungsverfahren der GIZ-Beschäftigten einbezogen. Die GIZ war stets um eine sowohl für Auftraggeber als auch qualifizierte Fachkräfte angemessene Personal- und Gehaltsstruktur bemüht. Dies wird auch künftig der Fall sein.

26. Abgeordnete
**Sylvia
Kotting-Uhl**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Kommunikationsvorgänge – also Gespräche, Telefonate, schriftliche Kommunikationsvorgänge und Unterlagenübermittlungen bzw. -überlassungen – gab es seit Anfang September 2013 bis dato zwischen Vertretern der Energiekonzerne RWE AG und E.ON Energie Deutschland GmbH und Vertretern des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und/oder Bundesministeriums der Finanzen und/oder Bundeskanzleramtes im Zusammenhang mit der Kernbrennstoffsteuer (bitte mit Datum und differenziert nach Ressort angeben), und welche wesentlichen inhaltlichen Anliegen bzw. Positionen vertraten beide Seiten dabei jeweils konkret?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 1. November 2013

Die Bundesregierung pflegt aufgabenbedingt Kontakte zu einer Vielzahl von Unternehmen, ohne diese systematisch zu erfassen. Eine lückenlose Aufstellung sämtlicher Kommunikationsvorgänge kann daher nicht geliefert werden.

Auf Grundlage einer Abfrage bei den o. a. Häusern lässt sich Folgendes feststellen: Der Betriebsratsvorsitzende der RWE Power AG, Kraftwerke Lingen hat sich mit Schreiben vom 14. Oktober 2013 an Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel gewandt. Darin weist er u. a. auf die wirtschaftliche Belastung durch die Kernbrennstoffsteuer hin. Darüber hinaus wurden in einem Gespräch des Bundeskanzleramtes auf Arbeitsebene mit einem Vertreter von E.ON am 24. Oktober 2013 wirtschaftliche Fragen des Betriebs von Kernkraftwerken auch im Zusammenhang mit der Kernbrennstoffsteuer thematisiert.

27. Abgeordnete **Caren Lay** (DIE LINKE.) Welche steuerlichen Abschreibungsmodelle gibt es im Zusammenhang mit Wohnungseigentum und Wohnungsbau, und in welchem steuerwirksamen Umfang wurden diese in den letzten zehn Jahren in Anspruch genommen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 7. November 2013

Absetzung für Abnutzung nach § 7 Absatz 4 und 5 des Einkommensteuergesetzes (EStG)

Die Anzahl der Steuerpflichtigen und die geltend gemachten Abzugsbeträge können der nachfolgenden Tabelle aus der Bundesstatistik zur Lohn- und Einkommensteuer 2001 bis 2007 des Statistischen Bundesamtes entnommen werden:

	Absetzung für Abnutzung nach § 7 Absatz 4 EStG		Absetzung für Abnutzung nach § 7 Absatz 5 EStG	
	Anzahl der Stpfl.	Abzugsbeträge in Mio. Euro	Anzahl der Stpfl.	Abzugsbeträge in Mio. Euro
2001	1.535.789	6.193	570.736	4.740
2004	1.530.328	5.763	530.158	4.626
2007	1.404.654	6.327	404.833	2.260

Darüber hinausgehende statistische Daten liegen nicht vor.

Erhöhte Absetzungen nach § 7h EStG

Zusammenstellung der im Subventionsbericht der Bundesregierung ausgewiesenen Steuermindereinnahmen in Mio. € für § 7h EStG									
lfd. Nr. der Anlage 2	68	77		84		83		85	
des ... SubvB.	19	20		21		22		23	
Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Steuermindereinnahmen	21	40	40	40	40	50	50	50	50

lfd. Nr. der Anlage 2	85		
des ... SubvB.	24		
Jahr	2011	2012	2013
Steuermindereinnahmen	40	40	35

Erhöhte Absetzungen bei Baudenkmalen nach § 7i EStG

Zusammenstellung der im Subventionsbericht der Bundesregierung ausgewiesenen Steuermindereinnahmen in Mio. € für § 7i EStG									
lfd. Nr. der Anlage 2	69	78		85		84		86	
des ... SubvB.	19	20		21		22		23	
Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Steuermindereinnahmen	42	63	62	62	61	65	65	70	70

lfd. Nr. der Anlage 2	86		
des ... SubvB.	24		
Jahr	2011	2012	2013
Steuermindereinnahmen	50	45	45

Steuervergünstigungen nach § 10f EStG

Zusammenstellung der im Subventionsbericht der Bundesregierung ausgewiesenen Steuermindereinnahmen in Mio. € für § 10f EStG									
lfd. Nr. der Anlage 2 des ... SubvB. Jahr	71 19 2002	80 20 2003	87 21 2004	85 22 2005	87 23 2006	87 23 2007	87 23 2008	87 23 2009	87 23 2010
Steuerminder- einnahmen	12	17	17	17	16	16	16	16	16

lfd. Nr. der Anlage 2 des ... SubvB. Jahr	87 24 2011	87 24 2012	87 24 2013
Steuerminder- einnahmen	15	15	15

28. Abgeordneter **Manuel Sarrazin** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Welche inhaltlichen Vorstellungen hat die Bundesregierung hinsichtlich der wichtigsten Merkmale der vertraglichen Vereinbarungen und der damit verbundenen Solidaritätsmechanismen, die laut Schlussfolgerungen des Europäischen Rates (Tagung vom 24./25. Oktober 2013) im Dezember 2013 entschieden werden sollen, und wann beziehungsweise in welchen vorbereitenden Gremien/Arbeitsgruppen werden die diesbezüglichen Verhandlungen stattfinden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 7. November 2013

Die Frage einer engeren wirtschaftspolitischen Koordinierung innerhalb der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU) befindet sich seit geraumer Zeit auf der Agenda der Europäischen Union und wurde insbesondere auf den Europäischen Räten im Dezember 2012, im Juni 2013 und zuletzt im Oktober 2013 behandelt. Im Dezember 2013 soll der Europäische Rat sich mit den Merkmalen vertraglicher Vereinbarungen und damit verbundener, möglicher Solidaritätsmechanismen befassen.

Die grundsätzlichen Überlegungen der Bundesregierung zur Weiterentwicklung der WWU einschließlich der Schaffung vertraglicher Vereinbarungen und damit verknüpfter Solidaritätsmechanismen sind seit längerer Zeit bekannt. Auch die Bundeskanzlerin hat sich wiederholt dazu öffentlich geäußert, u. a. in den Regierungserklärungen im Deutschen Bundestag vor den Europäischen Räten im Dezember 2012 und im Juni 2013. Ihre Überlegungen sind darüber hinaus im gemeinsamen Papier mit dem französischen Staatspräsi-

denten vom 30. Mai 2013 enthalten. Diese werden im weiteren Prozess zu konkretisieren sein.

Zur Vorbereitung der Beratungen der Staats- und Regierungschefs im Dezember 2013 zu diesem Thema ist für den 26. November 2013 ein Sherpa-Treffen geplant. Die Entwürfe der Schlussfolgerungen für den Europäischen Rat werden im üblichen Verfahren im Ausschuss der Ständigen Vertreter und im Allgemeinen Rat beraten. Die Bundesregierung wird den Bundestag über die weiteren europäischen Beratungen zur Fortentwicklung der WWU und ihre Positionen wie in der Vergangenheit umfassend, frühestmöglich und fortlaufend informieren.

29. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Stellt die im Schreiben des Bundesministeriums der Finanzen zu § 34c EStG vom 30. September 2013 (Gz.: IV B 3 – S 2293/09/10005-04) aufgeführte alternative Berechnung des Anrechnungshöchstbetrags die geplante Berechnungsmethode für die gesetzliche Umsetzung des EuGH-Urteils vom 28. Februar 2013 in der Rechtssache C-168/11 dar, und inwieweit ist bei dieser gesetzlichen Umsetzung eine rückwirkende Anwendung geboten (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Hartmut Koschyk vom 8. November 2013

Das Schreiben des Bundesministeriums der Finanzen zu § 34c EStG vom 30. September 2013 dient dazu, die von einer gesetzlichen Umsetzung des EuGH-Urteils vom 28. Februar 2013 in der Rechtssache C-168/11 betroffenen Fälle offenzuhalten, um der Einlegung von Massenrechtsbehelfen entgegenzuwirken. Eine Vorfestlegung auf künftige gesetzgeberische Umsetzungsmaßnahmen ist damit nicht verbunden.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

30. Abgeordnete
Annette Groth
(DIE LINKE.)
- Welche konkreten Maßnahmen und Ausweitungen des Kohleabbaus in Kasachstan werden durch die im März 2013 erteilten Bürgschaften abgesichert, und welche konkreten Menschenrechtsstandards sind im Rahmen der Vergabe von Bürgschaften überprüft worden?

**Antwort der Staatssekretärin Anne Ruth Herkes
vom 5. November 2013**

Bei dem Exportgeschäft handelt es sich um Lieferungen von Anlagen an einen bestehenden Kohletagebau in Kasachstan. Grundlage für die Prüfung der Umwelt- und Sozialaspekte des Exportgeschäftes waren die OECD-„Common Approaches“ (Recommendation Of The Council On Common Approaches For Officially Supported Export Credits And Environmental and Social Due Diligence). Die Prüfung erfolgte im Einklang mit den Anforderungen der Common Approaches für Lieferungen an bestehende Projekte. Soziale Aspekte wurden insbesondere im Hinblick auf Umsiedlungen und Arbeitssicherheitsbedingungen geprüft. Umsiedlungen waren in Verbindung mit dem Projekt nicht erforderlich, weil die bestehende Fläche für das Projekt nicht erweitert werden musste. Die Arbeitssicherheitsbedingungen entsprechen den wesentlichen Anforderungen und Empfehlungen der anzulegenden Standards. Ein zertifiziertes Umwelt- und Arbeitssicherheitsmanagementsystem, welches auf den Normen ISO 14001 (International Standard Organisation, Umwelt) und der OHSAS 18001 (Occupational Health and Safety Assessment Series, Arbeitssicherheit) basiert, wird betrieben.

31. Abgeordneter **Dr. Egon Jüttner** (CDU/CSU) Was unternimmt die Bundesregierung, damit der durch Steuern und Abgaben belastete Anteil an den Stromrechnungen für private Verbraucher gesenkt werden kann?

**Antwort des Staatssekretärs Stefan Kapferer
vom 1. November 2013**

Die Bundesregierung wird sich hierzu nicht vor Abschluss der Koalitionsverhandlungen äußern.

32. Abgeordneter **Oliver Krischer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie viele Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK-Anlagen) mit welcher gesamten elektrischen Leistung sind nach Informationen der Bundesregierung seit Inkrafttreten der letzten Novelle des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes (KWKG) in Deutschland in Betrieb gegangen (bitte aufschlüsseln nach Jahr der Inbetriebnahme und Leistungsklasse)?

**Antwort des Staatssekretärs Stefan Kapferer
vom 7. November 2013**

Es ergibt sich folgendes Bild:

Leistungsklasse	Inbetriebnahme 19.07. - 31.12.12		Inbetriebnahme 01.01. - 31.10.13		Gesamt 19.07.12 - 31.12.13	
	Anzahl	Leistung MWeI	Anzahl	Leistung MWeI	Anzahl	Leistung MWeI
<= 10 kWeI	2.033	7	2.435	9	4.468	16
> 10 <= 50 kWeI	825	22	973	26	1.798	48
> 50 <= 250 kWeI	173	25	169	25	342	50
> 250 kWeI <= 2 MWeI	136	111	102	91	238	202
> 2 <= 10 MWeI	14	68	24	113	38	181
> 10 <= 50 MWeI	7	134	6	182	13	316
> 50 <= 250 MWeI	2	204	4	248	6	452
Summe	3.190	571	3.713	694	6.903	1.265

33. Abgeordneter **Oliver Krischer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie verteilen sich nach Informationen der Bundesregierung die seit Inkrafttreten der KWKG-Novelle neu installierten KWK-Anlagen auf die in § 3 Absatz 2 KWKG definierten KWK-Technologien (bitte aufschlüsseln nach Technologie, Anzahl der Anlagen, durchschnittlicher installierter Leistung)?

**Antwort des Staatssekretärs Stefan Kapferer
vom 7. November 2013**

Es ergibt sich folgendes Bild:

Anlagentyp	Anzahl	Durchschn. Leistung MWeI
Gegendruckanlagen (DT)	4	7
Entnahmekondensationsanlagen (DT)	4	25
Anzapfkondensationsanlagen (DT)	-	-
Gasturbinen mit Abhitzeessel (GT-AHK)	17	5
GuD-Anlagen	13	46
Verbrennungsmotorenanlagen (BHKW)	6.732	0,062
Stirlingmotoren *)	-	-
ORC-Anlagen	1	0,686
Brennstoffzellen	132	0,0029
Summe	6.903	

*) in den Zahlen der Verbrennungsmotorenanlagen enthalten

34. Abgeordneter
**Oliver
Krischer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Anträge zur Förderung von KWK-Anlagen liegen der Bundesregierung gegenwärtig vor (bitte aufschlüsseln nach Technologie, Leistungsklasse, Antragsteller, Privatperson oder Unternehmen), und welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus dem von den Übertragungsnetzbetreibern für das Jahr 2014 prognostizierten Anstieg des KWKG-Fördervolumens auf ca. 488 Mio. Euro (siehe auch www.eeg-kwk.net/de/file/Datenbasis%281%29.pdf)?

**Antwort des Staatssekretärs Stefan Kapferer
vom 7. November 2013**

Es ergibt sich folgendes Bild:

Leistungsklasse	Anzahl	Ablagentyp	Betreiber
<= 10 kWel	3	BHKW	Privatpersonen
> 10 <= 50 kWel	2	BHKW	Unternehmen
> 50 <= 250 kWel	6	BHKW	Unternehmen
> 250 kWel <= 2 MWel	2	BHKW	Unternehmen
> 2 <= 10 MWel	1	Gegendruckanlage	Unternehmen
> 10 <= 50 MWel	2	GT-AHK, GuD-Anlage	Unternehmen
Summe	16		

Es wird darauf hingewiesen, dass sich aus den Antragszahlen nur bedingt Rückschlüsse auf die Entwicklung des KWK-Zubaus bzw. der Kosten der KWKG-Förderung ableiten lassen, da die Zulassung nach § 6 Absatz 2 KWKG auch rückwirkend zum Zeitpunkt der Aufnahme des Dauerbetriebs der Anlage erteilt werden kann. Insbesondere gilt bezüglich der Anlagen mit einer Leistung unter 50 kW eine Zulassung durch Allgemeinverfügung des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausführungkontrolle (BAFA) auf Grundlage von § 6 Absatz 6 KWKG; die o. g. Zahlen für diesen Bereich betreffen Sonderfälle.

Die Prognosen zur Entwicklung des Umfangs der Förderung nach dem KWKG werden von den Übertragungsnetzbetreibern im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben in eigener Verantwortung auf Grundlage der ihnen jeweils vorliegenden aktuellsten Informationen erstellt. Der gegenüber der Mittelfristprognose der Übertragungsnetzbetreiber für 2014 zu verzeichnende Anstieg des Volumens von rund 400 auf rund 489 Mio. Euro kann verschiedene Ursachen haben, wie beispielsweise Erwartungen im Hinblick auf einen geänderten Zeitpunkt für die Inbetriebnahme großer KWK-Anlagen oder einen Anstieg bei der Förderung von Wärme- und Kältenetzen sowie Wärme- und Kältespeichern.

35. Abgeordneter
Stefan Liebich
(DIE LINKE.)
- In welcher Höhe wurden jeweils Genehmigungen für Lieferungen von Tränengas (auch Pfefferspray oder anderer Chemikalien zur Aufstandsbekämpfung laut Anti-Folter-Verordnung (EG) Nr. 1236/2005) an Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate in 2012 und in 2013 erteilt (bitte unter Angabe der jeweiligen Menge)?

**Antwort der Staatssekretärin Anne Ruth Herkes
vom 6. November 2013**

2012 und 2013 wurden keine Genehmigungen für Lieferungen von Tränengas (auch Pfefferspray oder anderer Chemikalien zur Aufstandsbekämpfung) nach Bahrain, Katar, Kuwait, Oman oder Saudi-Arabien erteilt. Für die Vereinigten Arabischen Emirate wurde 2012 eine Genehmigung für die Lieferung von 2 000 Reizstoffpatronen im Wert von 39 900 Euro erteilt. Diese Ausfuhr ist nach Abschnitt I Teil A der Ausfuhrliste genehmigungspflichtig. Ferner wurde für Saudi-Arabien 2013 eine Genehmigung für die Lieferung von 600 kg Gewürzextrakt im Wert von 9 120 Euro für den Einsatz in Lebensmitteln erteilt. Diese Ausfuhr ist nach der Anti-Folter-Verordnung (EG) Nr. 1236/2005 genehmigungspflichtig.

36. Abgeordneter
Stefan Liebich
(DIE LINKE.)
- In welcher Höhe wurden jeweils Genehmigungen für Lieferungen von Tränengas (auch Pfefferspray oder anderer Chemikalien zur Aufstandsbekämpfung laut Anti-Folter-Verordnung (EG) Nr. 1236/2005) an Algerien, Libyen, Marokko, Mauretanien, Tunesien und Ägypten in 2012 und in 2013 erteilt (bitte unter Angabe der jeweiligen Menge)?

**Antwort der Staatssekretärin Anne Ruth Herkes
vom 6. November 2013**

2012 und 2013 wurden keine Genehmigungen für Lieferungen von Tränengas (auch Pfefferspray oder anderer Chemikalien zur Aufstandsbekämpfung) nach Algerien, Libyen, Marokko, Mauretanien, Tunesien oder Ägypten erteilt. Für Ägypten wurde 2013 jedoch eine Genehmigung für die Lieferung von 10 kg Chiliextrakt im Wert von 362 Euro für die Herstellung von Kartoffelchips erteilt. Diese Ausfuhr ist nach der Anti-Folter-Verordnung (EG) Nr. 1236/2005 genehmigungspflichtig.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit
und Soziales**

37. Abgeordneter
**Matthias W.
Birkwald**
(DIE LINKE.)
- Welchen Status besaßen die Altersrentenzugänge des Jahres 2012 vor dem Rentenbezug (bitte in Prozent und aufgeschlüsselt nach sozialversicherungspflichtig beschäftigt, arbeitslos, Altersteilzeit, selbständig, sonstigen Zeiten, nicht ökonomisch aktiv aufführen, jeweils insgesamt sowie nach Geschlecht aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 4. November 2013**

Die vorliegenden Statistiken der Deutschen Rentenversicherung zum Rentenzugang beinhalten eine Verteilung nach Versicherungsverhältnis und Geschlecht vor dem Leistungsfall. In der nachfolgenden Übersicht sind diese Informationen für die Renten wegen Alters im Jahr 2012 in prozentualen Anteilen ausgewiesen.

Rentenzugänge wegen Alters im Jahre 2012

Verteilung in Prozent nach Versicherungsverhältnis vor dem Leistungsfall

Versicherungsverhältnis am 31.12. des Jahres vor dem Leistungsfall	Männer und Frauen	Männer	Frauen
	Anzahl / in Prozent		
Insgesamt (Anzahl) ¹⁾	613.860	303.790	310.070
davon (in Prozent):			
versicherungspflichtige Beschäftigung ²⁾	23,9	24,0	23,8
Altersteilzeit/ Vorruhestand	14,5	17,2	11,8
Leistungsempfang nach dem SGB III / AFG	8,8	9,8	7,8
Leistungsempfang nach dem SGB II	1,4	1,5	1,2
Anrechnungszeitversicherte ³⁾	8,3	9,6	7,0
sonstige aktive Versicherungsverhältnisse ⁴⁾	10,2	8,6	11,8
passive Versicherung	32,9	29,3	36,4

1) Ohne Nullrenten und ohne Renten nach Art. 2 RÜG; statistisch nicht auswertbare Fälle wurden nicht in die Auswertung einbezogen.

2) Ohne ATZ; inkl. geringfügiger Beschäftigung mit Verzicht auf die Versicherungsfreiheit.

3) Ab Zugang 2012 und mit Leistungsfall ab 2012 sind hier auch die Leistungsempfänger nach dem SGB II enthalten, sofern keine parallele Pflichtversicherung vorliegt.

4) Beispielsweise: Handwerker, Pflegepersonen, Künstler, Publizisten, geringfügig Beschäftigte ohne Verzicht auf die Versicherungsfreiheit.

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung

38. Abgeordneter
**Matthias W.
Birkwald**
(DIE LINKE.)

Wie hoch ist nach aktuell verfügbaren Daten der Anteil der Beschäftigten, die in den Berufsgruppen Bau, Gastronomie, Erziehungsberufe, Pflegeberufe und Wachdienste im Alter von 60 bis 65 Jahren noch in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung war, und wie hoch war der jeweilige Anteil der noch in Vollzeit sozialversicherungspflichtig beschäftigt war?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 5. November 2013**

Die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 60 bis unter 65 Jahren an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Berufsgruppen Bau, Gastronomie, Erziehungsberufe, Pflegeberufe und Wachdienste sowie die entsprechenden Vollzeitanteile können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Tabelle: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach ausgewählten Berufen, Altersgruppen und Arbeitszeit

Deutschland (regionale Abgrenzung nach dem Arbeitsortprinzip)
Stichtag 31.03.2013

ausgeübte Tätigkeiten der KldB 2010	Insgesamt			darunter			
	Insgesamt	60 bis unter 65 Jahre	Anteil Spalte 2 an Spalte 1 in %	in Vollzeit			
				Insgesamt	60 bis unter 65 Jahre	Anteil Spalte 5 an Spalte 2 in %	Anteil Spalte 5 an Spalte 4 in %
1	2	3	4	5	6	7	
Insgesamt	29.061.596	1.548.174	5,3	21.648.822	1.089.016	70,3	5,0
darunter							
Insgesamt ausgewählte Tätigkeiten	4.856.273	250.897	5,2	3.195.683	164.816	65,7	5,2
3 Bau, Architektur, Vermessung und Fertigung	1.689.918	102.218	6,0	1.547.831	87.682	85,8	5,7
davon							
311 Bauplanung u. -überwachung, Architektur	188.047	12.730	6,8	166.500	10.886	85,5	6,5
312 Vermessung und Kartografie	34.606	3.038	8,8	28.924	2.245	73,9	7,8
321 Hochbau	369.281	16.145	4,4	341.830	15.029	93,1	4,4
322 Tiefbau	122.551	7.388	6,0	119.106	6.816	92,3	5,7
331 Bodenverlegung	45.725	1.623	3,5	42.676	1.495	92,1	3,5
332 Maler-, Stuckat., Bauwerksabd., Bautenschutz	150.782	6.335	4,2	144.384	5.951	93,9	4,1
333 Aus-, Trockenbau, Iso., Zimmer., Glas., Rollbau	136.693	4.224	3,1	128.551	3.874	91,7	3,0
341 Gebäudetechnik	261.875	31.474	12,0	208.671	23.763	75,5	11,4
342 Klempnerei, Sanitär, Heizung, Klimatechnik	221.270	8.762	4,0	216.380	8.280	94,5	3,8
343 Ver- und Entsorgung	159.088	10.499	6,6	150.809	9.343	89,0	6,2
531 Obj.-, Pers.-, Brandschutz, Arbeitssicherh.	279.364	24.502	8,8	222.615	19.544	79,8	8,8
633 Gastronomie	386.461	12.275	3,2	207.509	6.775	55,2	3,3
Summe Pflegeberufe	1.391.157	60.042	4,3	735.766	28.495	47,5	3,9
davon							
813 Gesundh., Krankenpfl., Rettungsd., Geburtsh.	939.663	39.198	4,2	532.990	19.615	50,0	3,7
821 Altenpflege	451.494	20.844	4,6	202.776	8.880	42,6	4,4
831 Erziehung, Sozialarb., Heilerziehungspfl.	1.109.373	51.860	4,7	481.962	22.320	43,0	4,6

Erstellungsdatum 30.10.2013, Datenzentrum der Statistik

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

39. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Welche Auswirkungen hatte die Einführung von Branchenmindestlöhnen in den Branchen Abfallwirtschaft, Bauhauptgewerbe, Elektrohandwerk, Gebäudereinigerhandwerk, Maler- und Lackiererhandwerk, Pflege sowie Wäschereidienstleistungen im Objektkundengeschäft nach den Ergebnissen der Gutachten im Auftrag der Bundesregierung in Bezug auf
- die Entwicklung der Beschäftigung,
 - die Entwicklung der Lohnspreizung und
 - die Wettbewerbssituation in den jeweiligen Branchen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 5. November 2013**

Die Gutachten zur Evaluation von acht bestehenden Branchenmindestlöhnen sind auf der Internetseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) unter der Adresse www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsrecht/Meldungen/evaluation-mindestloehne.html frei zugänglich. Den Gutachten können, soweit dies in den Branchen Abfallwirtschaft, Bauhauptgewerbe, Dachdeckerhandwerk, Elektrohandwerk, Gebäudereinigerhandwerk, Maler- und Lackiererhandwerk, Pflege sowie Wäschereidienstleistungen im Objektkundengeschäft untersucht wurde, die Auswirkungen der Mindestlöhne auf die Entwicklung der Beschäftigung, die Entwicklung der Lohnspreizung und die Wettbewerbssituation entnommen werden.

40. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Wie bewerten die Betriebe nach den Gutachten im Auftrag der Bundesregierung die Einführung der branchenspezifischen Mindestlöhne, und wie hat sich seit der jeweiligen Einführung der Branchenmindestlöhne die Zahl der Beschäftigten mit ergänzendem Leistungsbezug nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II) entwickelt (bitte nach der jeweiligen Branche, nach Ost und West sowie Männern und Frauen aufschlüsseln)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 5. November 2013**

Soweit nach den Bewertungen der Betriebe in den Untersuchungen zu den jeweiligen Branchenmindestlöhnen gefragt wird, können diese den genannten Gutachten auf der Internetseite des BMAS unter der Adresse www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsrecht/Meldungen/evaluation-mindestloehne.html entnommen werden.

Die aktuell gültigen Branchenmindestlöhne beruhen auf Vereinbarungen der Tarifvertragsparteien (bzw. im Fall der Pflegebranche auf einer Empfehlung der Pflegekommission nach dem Arbeitnehmer-Entsendegesetz). Der Geltungsbereich ist nicht deckungsgleich

mit der amtlichen Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ), auf der die verfügbaren statistischen Informationen zu erwerbstätigen Arbeitslosengeld-II-Beziehern („Aufstocker“) basieren. Daher kann nicht ermittelt werden, wie viele Beschäftigte, die unter den Geltungsbereich der jeweiligen Branchenmindestlöhne fallen, ergänzenden SGB-II-Leistungsbezug erhalten.

41. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Welchen Lohn muss eine alleinstehende Person pro Monat bzw. bei einer Vollzeitbeschäftigung von 39 bzw. 37,7 Stunden pro Woche in der Stunde brutto verdienen, um
- a) nicht mehr hilfebedürftig nach dem SGB II zu sein (bedarfsdeckende Bruttoentgelthöhen) und
 - b) nach 45 Beitragsjahren eine Altersrente oberhalb der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung zu erhalten
- (bei der Berechnung bitte die jeweils jüngsten verfügbaren durchschnittlichen Kosten der Unterkunft und Heizung veranschlagen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Hans-Joachim Fuchtel

vom 5. November 2013

Zu Buchstabe a

Die Bundesregierung sieht von einer Berechnung hypothetischer Bruttolohnschwellen ab, weil die Art der Berechnung von der jeweiligen Fragestellung abhängt und im Einzelfall die Existenz weiterer etwaiger Einkommen sowie etwaige Sonder- und Mehrbedarfe zu berücksichtigen sind.

Zu Buchstabe b

Um eine Nettorente aus der gesetzlichen Rentenversicherung über dem durchschnittlichen Bruttobedarf in der Grundsicherung im Alter in Höhe von 727 Euro monatlich (Wert für 2012 der über 65-Jährigen außerhalb von Einrichtungen) zu erreichen, sind knapp 29 Entgeltpunkte erforderlich. Um dies bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 37,7 bzw. 39 Stunden über 45 Jahre versicherungspflichtiger Beschäftigung hinweg zu erreichen, wäre rechnerisch ein Stundenlohn von gut 10 Euro bzw. knapp unter 11 Euro erforderlich. Diese Betrachtung vernachlässigt allerdings die zusätzliche Altersvorsorge z. B. über einen Riester-Vertrag, mit der eine deutlich höhere Gesamtversorgung erzielt werden kann. Bei voller Nutzung der steuerlichen Förderung würden bei einem Stundenlohn von 10 Euro davon 40 Cent in einen Riester-Vertrag fließen, von denen die versicherte Person selbst nur rund 30 Cent aufzubringen hätte. Unter Berücksichtigung dieses Sachverhalts ergäbe sich ein deutlich höheres Einkommen im Alter.

42. Abgeordneter Kai Gehring
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Sozialleistungen werden regelmäßig an die Inflation angepasst?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 7. November 2013**

Eine regelmäßige und damit jährliche Fortschreibung von Sozialleistungen, unter maßgeblicher Berücksichtigung von Preisveränderungen in Form der Veränderung eines Preisindex, erfolgt ausschließlich für Leistungen, die einen Mindestsicherungscharakter haben und deshalb verlässlich das soziokulturelle Existenzminimum zu gewährleisten haben. Entsprechende Fortschreibungsregelungen gibt es hingegen nicht für vorleistungsbezogene Sozialleistungen und damit insbesondere nicht für Leistungen der Sozialversicherung.

1. Regelbedarfsstufen nach dem SGB XII – Sozialhilfe

Die jährliche Fortschreibung der Regelbedarfsstufen, nach denen die monatlichen Regelsätze gezahlt werden, erfolgt entsprechend der Veränderungsrate eines so genannten Mischindex nach § 28a Absatz 2 SGB XII. Die Veränderungsrate des Mischindex ergibt sich aus der Berücksichtigung der Veränderungsraten zweier Komponenten, nämlich der Preisentwicklung regelbedarfsrelevanter Güter und Dienstleistungen einerseits und der Entwicklung der Nettolöhne und -gehälter je beschäftigten Arbeitnehmer andererseits. Angesichts der Bedeutung der Veränderung der Preise der für das soziokulturelle Existenzminimum erforderlichen Güter und Dienstleistungen geht die Veränderungsrate dieses speziellen Preisindex mit einem Anteil von 70 Prozent in den Mischindex ein. Die Entwicklung der Nettolöhne und -gehälter berücksichtigt die Entwicklung verfügbarer Einkommen und hat mit einem Anteil von 30 Prozent an der Veränderungsrate des Mischindex eine ergänzende Funktion.

2. Regelbedarf nach dem SGB II – Grundsicherung für Arbeitsuchende

Das Zwölfte Buch Sozialgesetzbuch ist für die Ermittlung der Höhe der Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch als Referenzsystem festgelegt worden. Demgemäß wird der für das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld maßgebende Regelbedarf zur Sicherung des soziokulturellen Existenzminimums zum 1. Januar des Jahres ebenfalls mit der Veränderungsrate des Mischindex nach § 28a Absatz 2 SGB XII fortgeschrieben (§ 20 Absatz 5 Satz 1 SGB II).

3. Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG)

Die Übergangsregelung in der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 18. Juli 2012 ordnet für die Zeit bis zur Neuregelung des AsylbLG eine Geltung der Sätze des Regelbedarfsermittlungsgesetzes und deren laufende Fortschreibung entsprechend § 28a Absatz 2 SGB XII an. In Umsetzung dieser Übergangsregelung gewäh-

ren die Länder einheitliche Leistungssätze nach dem AsylbLG, die sie laufend entsprechend der Veränderungsrate des Mischindexes fortschreiben.

4. Leistungen der Kriegsopferfürsorge nach dem Bundesversorgungsgesetz (BVG)

Nach § 27a Satz 3 BVG gelten für die ergänzende Hilfe zum Lebensunterhalt die Bestimmungen des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch unter Berücksichtigung der besonderen Lage der Beschädigten oder Hinterbliebenen entsprechend. Deshalb werden diese Leistungen ebenfalls mit der Veränderungsrate des Mischindexes nach § 28a Absatz 2 SGB XII fortgeschrieben.

43. Abgeordneter **Dr. Egon Jüttner** (CDU/CSU) Ist der Bundesregierung bekannt, wann der Bericht der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Armutseinwanderung in die Bundesrepublik Deutschland den Abgeordneten des Deutschen Bundestages zugänglich gemacht wird?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 1. November 2013

Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Armutswanderung aus Osteuropa“ wurde im Auftrag der Arbeits- und Sozialministerkonferenz der Länder (ASMK) gebildet. Die Freie und Hansestadt Hamburg, der die Federführung für die Arbeitsgruppe oblag, hat den Abschlussbericht der ASMK übersandt, die sich auf ihrer nächsten Tagung am 27./28. November 2013 abschließend damit befassen wird. Der Bericht wird im Nachgang der Konferenz als Anlage zum Protokoll auf der Internetseite der ASMK veröffentlicht werden.

44. Abgeordnete **Katrin Kunert** (DIE LINKE.) Warum ist die Revision der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft (KdU) für die Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT) in Bezug auf den Ausgleich von Minder- oder Mehrausgaben im Jahr 2012 nach wie vor strittig, wenn die Verordnung zur Revision der KdU-Bundesbeteiligung für das Bildungspaket ausdrücklich keine zusätzliche Absenkung der Bundesbeteiligung um die im Jahr 2012 durch Minderausgaben eingetretenen Differenzen vorsieht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 5. November 2013

Die Bundesregierung hat auch nach der Verkündung der Bundesbeteiligungs-Festlegungsverordnung 2013 (BBFestV 2013) keinen Zweifel daran gelassen, dass sie an ihrer Rechtsauffassung und der

daraus abgeleiteten Forderung festhält, dass die Mehr- oder Minderausgaben für Bildungs- und Teilhabeleistungen nach § 28 SGB II und § 6b des Bundeskindergeldgesetzes des Jahres 2012 ebenfalls auszugleichen sind. Dies ist durch die rechtsbegründende Regelung des § 46 Absatz 7 Satz 3 SGB II vorgegeben und bedarf keiner gesonderten Festlegung in der BBFestV 2013. Dass dieser Ausgleich ursprünglich in den vom BMAS vorgelegten Verordnungstext aufgenommen wurde, sollte lediglich der Klarheit für die länderspezifischen Ableitungen dienen. Die seinerzeit geplanten Regelungen in § 1 Absatz 2 und § 2 BBFestV 2013 hatten bezüglich der grundsätzlichen Rechtsverpflichtung von Ländern und Bund, auf Basis des neuen Wertes etwaige Differenzen im gesamten Zeitraum ab dem Jahr 2012 auszugleichen, nur deklaratorischen bzw. nachrichtlichen Charakter.

Die Position des Bundes stützt sich im Übrigen auch auf die im Vermittlungsverfahren zum Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des Zweiten und Zwölften Buches Sozialgesetzbuch getroffenen Festlegungen und Vereinbarungen mit den Ländern.

45. Abgeordnete **Katrin Kunert** (DIE LINKE.) Treffen Aussagen der kommunalen Spitzenverbände zu, dass den Ländern ein Abhängen vom automatisierten Verfahren für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen (HKR-Verfahren) des Bundes angedroht wurde, wenn der Ausgleich nicht faktisch vorgenommen wird, und welche Folgen hätte dies für die Kommunen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 5. November 2013

Mit Schreiben vom 30. September 2013 hat das BMAS die Länder entsprechend der Rechtslage gebeten, die Differenzen, die sich aus der Anwendung des für die Jahre 2013 und 2014 festgelegten Wertes nach § 46 Absatz 6 SGB II und des bis zur Verkündung der Verordnung gültigen Wertes ergeben, mit deren laufenden Abrufen im Rahmen der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft aufzurechnen. Dieser Ausgleich umfasst angesichts der Vereinbarungen zur Spitzabrechnung beginnend mit dem Jahr 2012 nicht nur den Ausgleich für das laufende Jahr, sondern auch für das Vorjahr 2012. Widrigenfalls hat das BMAS angekündigt, für die betreffenden Länder die Ermächtigung des Mittelabrufs im Rahmen des automatisierten HKR-Verfahrens des Bundes vorläufig aufzuheben und die Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft gesondert auf der Grundlage der vom jeweiligen Land vorgelegten Nachweise unter Berücksichtigung der Ausgleichsbeträge auszuführen.

Der Ausgleich der Mehr- oder Minderausgaben des Vorjahres führt nicht – wie vielfach behauptet – dazu, dass die Finanzierung des Bildungs- und Teilhabepakets für die Kommunen nicht mehr auskömmlich ist. Das Gegenteil trifft zu. Im Fall von im Vorjahr getätigten kommunalen Ausgaben, die nicht durch die erhöhte Beteiligungsquo-

te nach § 46 Absatz 6 SGB II gedeckt waren, sorgt erst der nachträgliche Ausgleich durch den Bund für eine vollständige und bedarfsgerechte Finanzierung der kommunalen Ausgaben für Bildungs- und Teilhabeleistungen.

Der Bund stellt sich seiner finanziellen Verantwortung somit in vollem Umfang, hält es angesichts der obigen Ausführungen aber nach wie vor für selbstverständlich, dass nicht verausgabte Mittel des Vorjahres gemäß ihrer Zweckbestimmung eingesetzt und mit der Bundesbeteiligung des aktuellen Jahres verrechnet werden.

46. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Leistungsberechtigte wurden seit 2008 aufgefordert, einen Antrag auf vorzeitige Altersrente nach § 12a SGB II zu stellen, wie es der NDR-Panorama3-Beitrag vom 29. Oktober 2013 mit dem Titel „Arbeitslose: Zwangsrente mit 63?“ thematisiert (abzurufen unter www.ndr.de/regional/zwangsverrentung10.html), und wie oft wurde gegen diese Aufforderungen Widerspruch und/oder Klage eingereicht (bitte jeweils für jedes Jahr einzeln und für das Jahr 2013 – soweit die Daten vorliegen – angeben)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 7. November 2013

Der Bundesregierung liegen weder zur Stellung von Anträgen auf Altersrente durch bzw. für Leistungsberechtigte nach dem SGB II noch zu den gegen derartige Entscheidungen eingelegten Rechtsmitteln Angaben vor.

47. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Widersprüche und/oder Klagen gegen diese Aufforderungen wurden abgelehnt bzw. waren erfolgreich, und in wie vielen Fällen wurden Sanktionen gegen Leistungsberechtigte ausgesprochen, die sich weigerten, einen Antrag auf vorzeitige Altersrente nach § 12a SGB II zu stellen (bitte nach Jahren aufführen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Ralf Brauksiepe
vom 7. November 2013

Der Bundesregierung liegen hierzu keine Angaben vor. Es wird darauf hingewiesen, dass die Weigerung, einen Antrag auf vorzeitige Altersrente zu stellen, keine Sanktionen zur Folge hat. Im Weigerungsfall hat das Jobcenter die Möglichkeit, den Antrag selbst zu stellen (§ 5 Absatz 3 Satz 1 SGB II).

48. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele Anträge auf vorzeitige Altersrente nach § 12a SGB II wurden seit 2008 jeweils von den Leistungsberechtigten selbst bzw. durch die Jobcenter anstelle der Leistungsberechtigten gestellt (bitte für jedes Jahr einzeln angeben), und wie hoch waren die durchschnittlichen Rentenabschläge absolut und relativ für die Betroffenen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 7. November 2013**

Zur Zahl der Anträge auf vorzeitige Altersrente für Leistungsbezieher nach dem SGB II liegen der Bundesregierung keine Angaben vor.

49. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele der 35 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst beziehen gleichzeitig Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende (bitte differenziert nach Bundesländern angeben)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 7. November 2013**

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit lassen sich aus der amtlichen Arbeitsmarktstatistik die angefragten Angaben, wie viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bundesfreiwilligendienst gleichzeitig Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende beziehen, nicht ermitteln.

50. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Welche gesetzlichen Implikationen zur Senkung des Rentenbeitragssatzes ergeben sich aus den Vorausberechnungen, die die Deutsche Rentenversicherung am 29. Oktober 2013 präsentiert hat, und unter welchen gesetzlichen Rahmenbedingungen kann von einer entsprechenden Senkung des Rentenbeitragssatzes abgesehen werden (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 6. November 2013**

Aus der im Presseseminar der Deutschen Rentenversicherung Bund am 29. Oktober 2013 präsentierten Vorausberechnung des Beitragssatzes in der allgemeinen Rentenversicherung für das Jahr 2014 ergeben sich keine Implikationen für dessen Festsetzung. Aussagen zur rechnerischen Höhe dieses Beitragssatzes in der allgemeinen Renten-

versicherung sind erst möglich, wenn alle zu seiner Ermittlung erforderlichen Daten vorliegen. Für den rechnerischen Beitragssatz zum 1. Januar 2014 bedeutet dies, dass er erst nach Abschluss der Steuer-schätzung im November 2013 ermittelt werden kann.

Nach geltendem Recht wird der Beitragssatz zur allgemeinen Rentenversicherung in Abhängigkeit der Entwicklung der Nachhaltigkeitsrücklage mittels eines Verordnungsgebungsverfahrens verändert. So ist der Beitragssatz zur allgemeinen Rentenversicherung zum Beginn eines Jahres zu senken, wenn die Mittel der Nachhaltigkeitsrücklage zum Ende dieses Jahres bei Beibehaltung des bisherigen Beitragssatzes voraussichtlich den Wert der Höchstnachhaltigkeitsrücklage – das 1,5-Fache der durchschnittlichen Monatsausgabe der allgemeinen Rentenversicherung – übersteigen. Der Beitragssatz ist dann zum Jahresbeginn so weit zu senken, dass die Nachhaltigkeitsrücklage zum Jahresende voraussichtlich das 1,5-Fache der durchschnittlichen Monatsausgabe beträgt (vgl. § 158 i. V. m. § 160 Nummer 1 SGB VI). Eine hiervon abweichende Festsetzung des Beitragssatzes kann durch ein Gesetzgebungsverfahren erfolgen.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

51. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Über welche Kenntnisse verfügt die Bundesregierung hinsichtlich der in aktuellen Medienberichten beschriebenen Gesundheitsschäden durch Pestizide in den Soja-Anbauregionen Argentiniens (vgl. Medienportale bild.de, sueddeutsche.de, dw.de, orf.at), und inwieweit haben sich die frühere Bundesministerin Ilse Aigner und der amtierende Parlamentarische Staatssekretär Dr. Gerd Müller bei ihren Reisen nach Argentinien in 2012 bzw. 2013 über diese Problematik informiert, nachdem Vertreter des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) bereits im September 2011 in Deutschland direkte Gespräche mit Prof. Andres E. Carrasco von der Universität Buenos Aires zu diesem Thema geführt hatten?
52. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit beabsichtigt die Bundesregierung, angesichts der aktuellen medialen Berichterstattung sowie der am 22. Oktober 2013 veröffentlichten Pilotstudie des Vereins Testbio-tech e. V. gemeinsam mit den Bundesländern Soja-Importe aus Argentinien und Brasilien verstärkt auf Pestizidrückstände zu überprüfen bzw. überprüfen zu lassen, auch vor dem Hin-

tergrund der im letzten Jahr um ca. 13 Prozent gestiegenen deutschen Importe von Ölfrüchten und Ölkuchen aus (weit überwiegend) argentinischer, gentechnisch veränderter Soja (vgl. Länderbericht Argentinien des BMELV vom April 2013)?

53. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Mengen des Herbizidwirkstoffs Glyphosat und welche Mengen glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel wurden nach Kenntnissen der Bundesregierung in den Jahren 2011 und 2012 in der Bundesrepublik Deutschland abgesetzt (Angabe in Tonnen, bitte aufschlüsseln nach Absatz an berufliche bzw. nichtberufliche Verwender)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 5. November 2013**

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) ist im Zusammenhang mit der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln zuständig für die Risikobewertung von Pflanzenschutzmitteln für die menschliche Gesundheit. Wie bereits in der Kleinen Anfrage „Neue Hinweise auf mögliche gesundheitliche Risiken durch den Herbizid-Wirkstoff Glyphosat und durch glyphosathaltige Herbizide“ in den Antworten zu den Fragen 9 bis 11 (Bundestagsdrucksache 17/14291) näher ausgeführt, werden die in Südamerika aktuell mehrfach beschriebenen Gesundheitsschäden in Bezug zu landwirtschaftlichen Aktivitäten in der Region, aber in der Regel nicht explizit zu dem Wirkstoff Glyphosat gesetzt. Das BfR prüft derzeit, ob hier Zusammenhänge ableitbar sind. Die diesbezüglich relevanten wissenschaftlichen Studien, die dem BfR bekannt sind, werden geprüft und die Ergebnisse fließen in die aktuelle Bewertung des Wirkstoffes auf EU-Ebene mit ein.

Die Thematik war nicht Gegenstand der Gespräche, die die ehemalige Bundesministerin oder der Parlamentarische Staatssekretär bei ihren Reisen nach Argentinien geführt haben.

Die Durchführung der Lebensmittel- und Futtermittelüberwachung ist Aufgabe der zuständigen Behörden der Länder. Die Länder stellen Probenahmepläne auf, die das Risikopotential des Auftretens von Rückständen in Lebensmitteln und Futtermitteln, so auch in importierten Erzeugnissen, berücksichtigen. Bei Futtermitteln gibt das Kontrollprogramm Futtermittel für die Jahre 2012 bis 2016, das veröffentlicht ist unter www.bmelv.bund/Futtermittel, den Rahmen vor. Hierin ist festgelegt, dass Glyphosat zu den vorrangig zu analysierenden Wirkstoffen von Pflanzenschutzmitteln gehört und vornehmlich Proben von Getreide und Ölsaaten kontrolliert werden sollten.

Im Verdachtsfall können die Länder zudem kurzfristig Schwerpunktsetzungen bei der Probenahme und -untersuchung vornehmen.

Falls von einem Lebensmittel oder einem Futtermittel eine Gefahr für die menschliche oder tierische Gesundheit ausgeht, ist eine sog.

Schnellwarnung im Rahmen des Europäischen Schnellwarnsystems für Lebensmittel und Futtermittel (RASFF) zu generieren.

Im Zeitraum von Januar 2009 bis Juni 2013 wurden von der amtlichen Lebensmittelüberwachung der Länder insgesamt 3 071 Datensätze zur Untersuchung von Glyphosatrückständen in Lebensmitteln an das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) übermittelt. Bei den im oben genannten Zeitraum untersuchten 25 Proben von Sojaerzeugnissen (Sojabohnen, Sojaerzeugnisse und Sojaflocken) konnten keine quantifizierbaren Glyphosatrückstände nachgewiesen werden.

Nach den Ergebnissen für das Jahr 2012 haben die für die Futtermittelüberwachung zuständigen Länder insgesamt 459 amtliche Futtermittelproben auf den Gehalt an Glyphosat und 311 Futtermittelproben auf den Gehalt an Tallowamin, Aminomethylphosphonsäure (AMPA) oder Trimethylsulfonium-Kation untersucht. In keinem Fall ist es zu einer Beanstandung gekommen.

In der Kleinen Anfrage „Neue Hinweise auf mögliche gesundheitliche Risiken durch den Herbizid-Wirkstoff Glyphosat und durch glyphosathaltige Herbizide“ wurde in den Antworten zu den Fragen 1 und 2 (Bundestagsdrucksache 17/14291) über den Sachstand der Inlandsabsatzmengen von Glyphosat berichtet. Die nach § 64 des Pflanzenschutzgesetzes (PflSchG) an das BVL zu meldenden Mengen des Inlandsabsatzes von Pflanzenschutzmitteln und den darin enthaltenen Wirkstoffen sind auf der Internetseite des BVL veröffentlicht. Die jährlichen Berichte des BVL zum Inlandsabsatz und Export von Pflanzenschutzmitteln sind im BVL-Internetangebot verfügbar: www.bvl.bund.de/DE/04_Pflanzenschutzmittel/01_Aufgaben/02_ZulassungPSM/03_PSMInlandsabsatzExport/psm_PSMInlandsabsatzExport_node.html.

Im Jahr 2011 wurden 5 359 Tonnen und 2012 wurden 5 981 Tonnen des Wirkstoffes Glyphosat abgesetzt. Die nähere Aufschlüsselung der Mengen ergibt sich aus folgender Tabelle:

Jahr	Absatzmenge Glyphosat [t]			Absatzmenge Glyphosat-haltige Pflanzenschutzmittel [t]		
	Gesamt	Für berufliche Verwender	Für nicht-berufliche Verwender	Gesamt	Für berufliche Verwender	Für nicht-berufliche Verwender
2011	5.359			17.031		
2012	5.981	5.941	40	18.678	17.867	811

Wie im Zusammenhang mit der erwähnten Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage (Bundestagsdrucksache 17/14291) berichtet, erlauben erst die für das Jahr 2012 gemeldeten Daten zu den Absatzmengen eine Differenzierung zwischen „beruflichen und nichtberuflichen Verwendern“.

54. Abgeordnete
**Dr. Kirsten
Tackmann**
(DIE LINKE.)
- Wie wird die Bundesregierung der auf der Agrarministerkonferenz Ende August 2013 (Tagesordnungspunkt 23, Protokollerklärung) erhobenen Forderung von zehn Bundesländern, die Anwendung des Pestizidwirkstoffs Glyphosat in den Bereichen der Sikkation (Abreifeschleunigung) und im Haus- und Kleingartenbereich zu verbieten, nachkommen, und welche weiteren Einschränkungen des Anwendungsbereiches hält sie für notwendig?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 6. November 2013**

Der Pflanzenschutzmittelwirkstoff Glyphosat wird derzeit einer erneuten Risikobewertung im Hinblick auf die EU-weite Wirkstoffgenehmigung unterzogen. Die an der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln beteiligten Behörden prüfen sehr eingehend relevante Studien und Erkenntnisse zur Risikobewertung von Glyphosat. Die gesundheitlichen und Umwelt relevanten Auswirkungen von Glyphosat werden dabei im Rahmen der Risikobewertung sorgfältig nach EU-einheitlichen Kriterien bewertet.

Die Behörden arbeiten wissenschaftlich und interessenunabhängig. Auf das Prüfergebnis und die Entscheidung der Behörden nimmt die Bundesregierung keinen Einfluss. Sollten die neuen Studien im Rahmen der Neubewertung insbesondere zur menschlichen Gesundheit, aber auch zum Einfluss auf den Naturhaushalt Erkenntnisse erbringen, die eine Änderung der Zulassungen oder ein Verbot der Zulassung angezeigt erscheinen lassen, so wird dies im Rahmen der Zulassungsentscheidung und der EU-Wirkstoffbewertung auch im Hinblick auf die Sikkation und den Haus- und Kleingartenbereich (nicht-berufliche Anwendung) berücksichtigt werden.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat die derzeitigen Diskussionen auch zum Anlass genommen, eine Umfrage zu den Kontrollergebnissen und Erkenntnissen in den Ländern zur Anwendung glyphosathaltiger Pflanzenschutzmittel durchzuführen. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden mit den Ländern im Rahmen der nächsten Sitzung der Länderreferenten Pflanzenschutz eingehend erörtert werden, damit auch die Belange der Überwachung und Beratung hinlänglich in zu ergreifenden Maßnahmen berücksichtigt werden können.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums
der Verteidigung**

55. Abgeordnete
Inge Höger
(DIE LINKE.)
- Wie erklärt die Bundesregierung den Widerspruch zwischen ihren Aussagen, das Medikament Lariam[®] zur Malariaphylaxe für Bundeswehrsoldaten im Auslandseinsatz aufgrund des Rote-Hand-Briefes geprüft und neu bewertet zu haben (vgl. Schreiben des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister der Verteidigung, Thomas Kossendey, an die Abgeordnete Kathrin Vogler, Fraktion DIE LINKE. vom 20. September 2013) und ihrer Erklärung, Lariam[®] vom Mittel zur Malaria- prophylaxe erster Wahl zum Mittel dritter Wahl wegen der Verlängerung der zugelassenen Anwendungsdauer herabgestuft zu haben (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 37 auf Bundestagsdrucksache 17/14813 der Abgeordneten Kathrin Vogler), und wie wird die Bundesregierung mit Forderungen von Soldaten, Veteranen und Zivilisten umgehen, die der trotz jahrelanger Hinweise auf die Gefahren bei der Einnahme von Lariam[®] gegebenen Anweisung zur Einnahme gefolgt sind und die durch die offenbare jahrelange falsche Bewertung dieser Hinweise durch die zuständigen Stellen sowie durch die Vertuschung bekannter Nebenwirkungen auf der Packungsbeilage durch den Hersteller Roche psychisch oder körperlich geschädigt wurden (vgl. Fernsehmagazin Kontraste vom 25. Oktober 2010)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 6. November 2013**

Im letzten Jahr war die Malariachemoprophylaxe in der Bundeswehr mit dem Malariamittel Lariam[®] mehrfach Gegenstand der Diskussion und Schriftlicher Fragen an die Bundesregierung.

Die seinerzeitige Bewertung der Bundesregierung spiegelte die zu diesem Zeitpunkt allgemein gültige Empfehlung zur Malariachemoprophylaxe wider.

Das Malariamittel Lariam[®] war demnach unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte – wie erforderlicher Anwendungsdauer, Effizienz (Resistenzsituation), individueller Risiko-Nutzen-Abwägung und Nebenwirkungen – ein Medikament der Wahl bei einer Anwendungsdauer von mehr als 28 Tagen. Das Malariamittel Malarone[®] war hingegen nur für eine Anwendungsdauer von bis zu 28 Tagen zugelassen.

Mittlerweile ist für das Malariamedikament Malarone® die oben angesprochene Zulassungsbeschränkung von 28 Tagen entfallen. Seitdem kann dieses Medikament auch zur Malariachemoprophylaxe bei Soldatinnen und Soldaten, deren Einsatzdauer mehr als 28 Tage beträgt, verwendet werden.

Am 4. September 2013 wurde das Kommando Sanitätsdienst der Bundeswehr über den „Rote-Hand-Brief“ (Hinweis auf neu erkannte Arzneimittelrisiken) von der Herstellerfirma Roche bezüglich des Malariamedikamentes Lariam® informiert, in dem erstmals explizit auf bestimmte, insbesondere neuropsychiatrische Nebenwirkungen hingewiesen wurde. Ergänzend wurden zwei Vorerkrankungen als neue Kontraindikationen aufgeführt, die aber auch einen Ausschlussgrund für die Einsatzverwendungsfähigkeit darstellen und die Bundeswehr daher nicht betreffen.

Nach fachlicher Bewertung wurde am 9. September 2013 ein „MedInt Aktuell“ zu Lariam® erstellt. Die verordnenden Truppenärztinnen und -ärzte wurden durch das Kommando des Sanitätsdienstes der Bundeswehr – praktisch zeitgleich mit der Veröffentlichung des zwischen dem Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) und der Firma Roche abgestimmten Rote-Hand-Briefes – über diese Änderungen unterrichtet.

Die Rangfolge der in der Bundeswehr zur Malariachemoprophylaxe verfügbaren Medikamente wurde aufgrund der Aufhebung der Anwendungsbeschränkung von Malarone® und der durch den Rote-Hand-Brief bekannt gegebenen aktualisierten Darstellung von Arzneimittelrisiken neu festgelegt.

Bei dem Malariamedikament Lariam® handelt es sich nach wie vor um ein arzneimittelrechtlich zugelassenes und bewährtes Medikament.

Unter Beachtung der Anwendungsbedingungen und Warnhinweise hat Lariam® auch weiterhin seinen Stellenwert sowohl in der Malariachemoprophylaxe als auch in der Behandlung von Malariaerkrankungen. Der Einsatz von für die jeweiligen Einsatzgebiete relevanten Medikamenten zur Chemoprophylaxe erfolgt hierbei in Anlehnung an die Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Tropenmedizin und Internationale Gesundheit e. V. (DTG).

Ein Widerspruch zwischen den in Ihrer Frage angeführten Aussagen der Bundesregierung ist hier nicht erkennbar.

Soweit die Möglichkeit besteht, dass Soldatinnen oder Soldaten durch die Anwendung des Medikaments Lariam® zur Malariachemoprophylaxe einen Gesundheitsschaden erlitten haben, würde im Rahmen eines Wehrdienstbeschädigungsverfahrens geprüft, ob wegen nachteiliger gesundheitlicher Folgen der truppenärztlichen Behandlung Versorgungsansprüche bestehen.

Soweit die Möglichkeit besteht, dass Beamtinnen und Beamte durch die Einnahme des Medikaments Lariam® einen Gesundheitsschaden davongetragen haben, würde die Gewährung von Versorgungsleistungen nach dem Infektionsschutzgesetz in Verbindung mit dem Bundesversorgungsgesetz geprüft werden.

Soweit die Möglichkeit besteht, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Bundeswehr im Rahmen ihrer arbeitsvertraglichen Tätigkeit durch die verordnete Einnahme des Medikaments Lariam[®] einen gesundheitlichen Schaden erlitten haben, würde das Vorliegen eines Arbeitsunfalls im Sinne des Siebten Buches Sozialgesetzbuch geprüft. Entsprechende Anträge wären an den zuständigen Unfallversicherungsträger, die Unfallkasse des Bundes in Wilhelmshaven, zu richten.

56. Abgeordnete
Inge Höger
(DIE LINKE.)
- Hält es das Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) für eine angemessene Repräsentation der Bundeswehr, dass der in der Wochenzeitung der Bundeswehr „aktuell“ (Ausgabe 42/2013) porträtierte Hauptfeldwebel der Reserve, M. G., sein Portrait mit dem in der Bundeswehr verbotenen Motto der NS-Fallschirmjäger „Klagt nicht, kämpft!“ abschließt, und welche Konsequenzen zieht das BMVg aus dem Vorfall?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 6. November 2013**

Die Zeitung porträtiert regelmäßig auf ihrer Seite 12 Angehörige der Bundeswehr, Reservistendienst Leistende oder Angehörige von Soldatinnen und Soldaten. Die Interviews stellen eine persönliche Meinungsäußerung dar.

In der Ausgabe 42/2013 führt der dort porträtierte Hauptfeldwebel der Reserve aus, sein persönliches Lebensmotto sei „Klagt nicht, kämpft!“. Ihre Feststellung, dass es sich hierbei um ein in der Bundeswehr verbotenes Motto der Fallschirmjäger der Wehrmacht handelt, ist nicht zutreffend. Für das in Rede stehende Zitat lässt sich kein historischer Bezug zur Fallschirmjägertruppe der Wehrmacht nachweisen und es ist in der Bundeswehr – unabhängig von einer geschmacklichen Bewertung – nicht verboten.

Weitere Konsequenzen sind nicht zu ziehen.

57. Abgeordnete
Ulla Jelpke
(DIE LINKE.)
- Wie erklärt die Bundesregierung den Widerspruch zwischen der Aussage des Kommandeurs der Bundeswehr in Kunduz, Oberst J. S. (Monitor-Sendung vom 17. Oktober 2013), der zum Verhältnis der Bundeswehr zur afghanischen Lokalpolizei (ALP) mit den Worten zitiert wird: „Wir haben sie auch ausgestattet“, und ihrer eigenen Aussage in der Antwort auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. (Bundestagsdrucksache 17/10665), in der es heißt: „Die Bundesregierung beteiligt sich weder an Aufstellung, Ausrüstung noch an Ausbildung der ALP“, und welche Ausgestaltung

hat die Zusammenarbeit mit der ALP im Einzelnen (bitte vollständig auch unter Angabe der gewährten Ausrüstung aufzählen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 6. November 2013**

Die Aufstellung der Afghan Local Police/ALP erfolgt in afghanischer Verantwortung auf Grundlage des Erlasses 3196 des afghanischen Staatspräsidenten vom 16. August 2010. Für Ausrüstung, Ausbildung und Finanzierung sind darüber hinaus die Vereinigten Staaten von Amerika verantwortlich. Insofern wird die Aussage der Bundesregierung in ihrer Antwort zu Frage 5 auf Bundestagsdrucksache 17/10665 bestätigt.

Die Afghan Local Police wurde in die afghanischen Sicherheitsstrukturen eingebunden. Konkret ist sie als zusätzliche Komponente der afghanischen Sicherheitsstrukturen den jeweiligen afghanischen Distriktpolizeichefs unterstellt.

Eine „Zusammenarbeit“ des deutschen Einsatzkontingents ISAF mit den Kräften der afghanischen Sicherheitsstrukturen, also afghanische Sicherheitskräfte (Afghan National Security Forces) und auch Afghan Local Police, ist aus operativer und taktischer Sicht geboten und Bestandteil des ISAF-Mandats. Bei dieser Zusammenarbeit handelt es sich um die notwendige Koordination zur Gewinnung eines Lagebildes sowie Kenntnisse über Operationen und Bewegungen von Kräften im Raum.

Insbesondere im Rahmen von Operationen der afghanischen Kräfte, die neben den Afghan National Security Forces regelmäßig auch die staatlich integrierte Afghan Local Police als wesentlichen Bestandteil einschließt, ist dies unerlässlich. Diese Abstimmungsmaßnahmen können mittelbar über den zuständigen Distriktpolizeichef, aber auch direkt mit der jeweiligen Afghan Local Police vor Ort erfolgen. Es liegt im besonderen eigenen Sicherheitsinteresse des deutschen Einsatzkontingents ISAF, zum Schutz deutscher Soldatinnen und Soldaten stets das aktuelle Lagebild mit den Kräften im Raum auszutauschen und, soweit notwendig und möglich, eigene Handlungen mit denen anderer Kräfte abzustimmen. So können beispielsweise Stellungen im Operationsgebiet, die von unterschiedlichen afghanischen Sicherheitskräften, z. B. Afghan National Army, Afghan Uniformed Police oder eben auch der Afghan Local Police, besetzt sein können, für eine eigene Nutzung betrachtet werden und dazu gegebenenfalls auch mit eigenen Mitteln ausgebaut oder verstärkt werden. Gleichzeitig ist es möglich, dass Stellungen, die zunächst ausschließlich durch das deutsche Einsatzkontingent ISAF ausgebaut und genutzt wurden, später durch die genannten afghanischen Sicherheitskräfte weitergenutzt werden.

Die in der Sendung Monitor vom 17. Oktober 2013 zitierte Äußerung des Kommandeurs der damaligen Partnering and Advisory Task Force bezüglich der „Ausstattung“ der Afghan Local Police ist als gelegentliche Hilfeleistung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs zu verstehen. Ein Herstellen oder Steigern von im Kampf benö-

tigten Fähigkeiten ist durch das deutsche Einsatzkontingent nicht erfolgt.

Durch die damalige Partnering and Advisory Task Force Kunduz wurden afghanische Kochgeschirre, Wasser und Verbandmaterial an den afghanischen Distriktchef der Polizei (Afghan National Police) von Chahar Darah (Provinz Kunduz) übergeben.

Die Menge wurde nicht protokolliert. Diese Geste erfolgte aus humanen, fürsorglichen Beweggründen im Sinne einer gelebten Solidarität mit den afghanischen Sicherheitskräften. Sie ist aus Sicht der Bundesregierung nicht zu beanstanden.

Unbeschadet dessen setzt sich die Bundesregierung dafür ein, die Afghan Local Police möglichst bald in die afghanische Polizei zu überführen, um Parallelstrukturen und eine damit einhergehende Gefährdung des staatlichen Gewaltmonopols zu vermeiden.

58. Abgeordneter
Alois Karl
(CDU/CSU) Wurden die seit geraumer Zeit von der US-Army durchgeführten Flüge mit unbemannten Flugobjekten (Drohnen) in der Oberpfalz zwischen den Truppenübungsplätzen Hohenfels und Grafenwöhr durch die Bundesregierung genehmigt, und wenn ja, unter welchen Auflagen?
59. Abgeordneter
Alois Karl
(CDU/CSU) Kann im Kontext mit diesen Flügen aus Sicht der Bundesregierung ausgeschlossen werden, dass örtliche Betriebe oder Bürger im Rahmen dieser Flüge ausgespäht werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Christian Schmidt
vom 4. November 2013**

Das BMVg wurde durch die US-Streitkräfte um Prüfung einer Einrichtung eines Verbindungskorridors für das unbemannte Luftfahrzeug HUNTER zwischen den beiden oben genannten Truppenübungsplätzen zu Ausbildungszwecken gebeten. In Abstimmung mit der zivilen Flugsicherung wurden entsprechend zwei Korridore innerhalb eines schon bestehenden militärischen Übungsluftraums eingerichtet.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass eine Nutzung der Korridore durch das unbemannte Luftfahrzeug HUNTER bisher nicht stattfand. Die Aufnahme des „Korridorflugbetriebs“ befindet sich derzeit noch in der weiteren Abstimmung mit den US-Streitkräften.

Durch die Wahl der Korridore innerhalb eines ohnehin schon bestehenden militärischen Übungsluftraums werden direkte Überflüge über dicht besiedeltem Gebiet vermieden und Auswirkungen auf die allgemeine Luftfahrt ausgeschlossen. Nach Abschluss der erforderlichen weiteren Abstimmung ist es beabsichtigt, die zuständigen Land-

ratsämter zeitgerecht vor Aufnahme des Flugbetriebs zu informieren.

Nach Kenntnis des BMVg ist der HUNTER mit seiner vorhandenen Sensorik (Kameras) befähigt, optische Aufklärung durchzuführen. Aufklärung im elektromagnetischen Spektrum (Telekommunikation) ist gemäß Aussagen der US-Streitkräfte mit der eingebauten Sensorik nicht möglich. Die optischen Sensoren werden darüber hinaus nur im Übungsraum genutzt. Eine Nutzung zu Aufklärungszwecken während möglicher Transitflüge wird im Rahmen der noch zu erteilenden Genehmigung untersagt.

60. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie viele Mitglieder des Kommandos Spezialkräfte der Bundeswehr sind in den letzten fünf Jahren inner- und außerhalb des Dienstes ums Leben gekommen (bitte einzeln anführen und jeweils Todesort und -ursache nennen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Thomas Kossendey
vom 4. November 2013**

In den letzten fünf Jahren sind vier Soldaten des Kommandos Spezialkräfte bei Verkehrsunfällen im Inland ums Leben gekommen:

- 13. Mai 2009: Pkw-Unfall während des Heimwegs vom Dienst auf der Bundesstraße 254 bei Reuters, Richtung Maar,
- 28. Juni 2009: Motorradunfall während der Freizeit auf der Bundesstraße 463 bei Balingen,
- 4. Februar 2012: Pkw-Unfall während der Freizeit in der Innenstadt von Pforzheim und
- 5. März 2012: Pkw-Unfall auf dem Weg zum Dienst auf der Autobahn 81 auf Höhe Autobahnkilometer 545 (zwischen Untergruppenbach und Ilsfeld).

Am 4. Mai 2013 ist ein Soldat des Kommandos Spezialkräfte im Auslandseinsatz ISAF in der Provinz Baghlan gefallen. Die Obleute des Verteidigungsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages sind hierüber am 17. Mai 2013 detailliert unterrichtet worden.

61. Abgeordneter **Alexander Ulrich** (DIE LINKE.) Inwieweit sieht die Bundesregierung die Notwendigkeit zur Einbeziehung des Datenschutzbeauftragten des Bundes, der Bundeswehr sowie der parlamentarischen G 10-Kommission hinsichtlich der ursprünglich ab Juli 2013 vorgesehenen und nun im Oktober 2013 begonnenen Flüge von US-Überwachungsdrohnen über Bayern (netzpolitik.org vom 14. Oktober 2013, bitte kurz schildern, warum diese aus ihrer Sicht zuständig/nicht zuständig sein müssen)?

ten), und wann haben ihre Behörden mit den genannten Beauftragten bzw. der G 10-Kommission hierüber kommuniziert, bzw. wann sind diese selbst bei den zuständigen Abteilungen des BMVg initiativ geworden?

**Antwort des Staatssekretärs Rüdiger Wolf
vom 7. November 2013**

Der Frage liegt ein Sachverhalt zugrunde, auf den die Bundesregierung in der Antwort auf die Schriftlichen Fragen 58 und 59 des Abgeordneten Alois Karl eingegangen ist. Das BMVg wurde durch die US-Streitkräfte um Prüfung einer Einrichtung eines Verbindungskorridors für das unbemannte Luftfahrzeug HUNTER zwischen den beiden Truppenübungsplätzen Hohenfels und Grafenwöhr zu Ausbildungszwecken gebeten. In Abstimmung mit der zivilen Flugsicherung wurden entsprechend zwei Korridore innerhalb eines schon bestehenden militärischen Übungsluftraums eingerichtet, um direkte Überflüge über dicht besiedeltem Gebiet zu vermeiden und Auswirkungen auf die allgemeine Luftfahrt auszuschließen. Grundsätzlich ist anzumerken, dass eine Nutzung der Korridore durch das unbemannte Luftfahrzeug HUNTER bisher nicht stattfand. Es ist beabsichtigt, die zuständigen Landratsämter zeitgerecht vor Aufnahme des Flugbetriebs zu informieren.

Nach Kenntnis des BMVg ist der HUNTER mit seiner vorhandenen Sensorik (Kameras) befähigt, optische Aufklärung durchzuführen. Aufklärung im elektromagnetischen Spektrum (Telekommunikation) ist gemäß Aussagen der US-Streitkräfte mit der eingebauten Sensorik nicht möglich. Dementsprechend werden die Belange des Gesetzes zur Beschränkung des Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnisses (Artikel 10-Gesetz) nicht berührt.

Unabhängig hiervon kontrollieren die angesprochenen Stellen gemäß den §§ 4f und 24 des Bundesdatenschutzgesetzes sowie dem § 15 Absatz 5 des Artikel 10-Gesetzes den Datenschutz bei bestimmten öffentlichen Stellen des Bundes. Ausländische Behörden und Streitkräfte in Deutschland unterliegen nicht ihrer Kontrolle.

Auf Bitte des Vorsitzenden der G 10-Kommission vom 15. Oktober 2013 hat das BMVg der Kommission am 29. Oktober 2013 Fragen zum Übungs- und Korridorflugbetrieb zwischen den Truppenübungsplätzen Grafenwöhr und Hohenfels beantwortet.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

62. Abgeordnete
**Petra
Crone**
(SPD)
- Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die Inanspruchnahme der durch die Föderalismusreform 2006 an die Länder übertragenen Gesetzgebungskompetenz im Bereich des Heimrechts, und in welchen Ländern gelten weiterhin auch ordnungsrechtliche Regelungen des Heimgesetzes?
63. Abgeordnete
**Petra
Crone**
(SPD)
- Inwiefern haben die Länder die übertragene Gesetzgebungskompetenz konkret für neue gesetzliche Regelungen genutzt (Länderheimgesetze), und welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus den entsprechenden Entwicklungen in den Ländern auch hinsichtlich der in den Anhörungen zum Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG) geäußerten Befürchtungen über einen möglichen Bürokratieaufbau und fehlende bundeseinheitliche Standards in der Pflege und in den entsprechenden Einrichtungen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 7. November 2013**

Die Fragen 62 und 63 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Das Heimrecht ist durch die am 1. September 2006 in Kraft getretene Föderalismusreform aus der konkurrierenden Zuständigkeit des Bundesgesetzgebers für die öffentliche Fürsorge nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 7 des Grundgesetzes (GG) ausgeklammert worden. Hierdurch wurde die Gesetzgebungskompetenz für die ordnungsrechtlichen Vorschriften des bisherigen Bundesheimgesetzes auf die Länder übertragen. Mit Ausnahme von Thüringen haben inzwischen alle Länder eigene Gesetze und Rechtsverordnungen auf dem Gebiet des Heimrechts erlassen (vgl. auch die Nachweise auf www.biva.de).

Der Bundesgesetzgeber ist nach Artikel 74 Absatz 1 Nummer 1 GG weiterhin für die bürgerlich-rechtlichen Regelungen zuständig. Mit dem WBVG, das am 1. Oktober 2009 in Kraft getreten ist, hat der Bund von seiner Gesetzgebungskompetenz zur Regelung des Heimvertragsrechts Gebrauch gemacht.

Auf Bundesebene ist durch die Übertragung der Gesetzgebungskompetenz des heimrechtlichen Ordnungsrechts auf die Länder und die Ablösung der bundesrechtlichen Regelungen zum Heimrecht (Heimgesetz und Heimmitwirkungsverordnung) durch landesrechtliche Regelungen sowie unter Einbezug der Einführung neuer heimvertragsrechtlicher Regelungen durch das WBVG insgesamt ein Abbau

bundesrechtlich veranlasster Bürokratiekosten erfolgt. Die aus dem bisherigen Heimrecht abgeleiteten Bürokratiekosten werden gänzlich entfallen, sobald alle Länder die neuen Gesetze und Verordnungen im Rahmen ihrer Zuständigkeit erlassen haben. Auskünfte über den Ab- oder Aufbau von Bürokratie im Zuständigkeitsbereich der Länder kann die Bundesregierung nicht erteilen.

64. Abgeordnete
**Petra
Crone**
(SPD)
- Wie beurteilt die Bundesregierung die Entwicklungen im Bereich des Heimvertragsrechts nach Inkrafttreten des WBVG hinsichtlich der mit dem WBVG beabsichtigten Sicherung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung bei besonderem Hilfebedarf sowie der Wahlfreiheit von pflege- oder betreuungsbedürftigen Menschen bezüglich ihrer Wohn- und Betreuungssituation, und inwiefern konnte das WBVG den Verbraucherschutz für pflege- und betreuungsbedürftige Personen – wie beabsichtigt – verbessern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 7. November 2013**

Der Bund hat die zivilrechtlichen Vorschriften des Heimgesetzes durch das WBVG weiterentwickelt. Dieses moderne Verbraucherschutzgesetz dient insbesondere der Verwirklichung des Anspruchs auf Selbstbestimmung und Hilfe zur Selbsthilfe, der in der Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen kodifiziert ist. Ziel des Gesetzes ist es darüber hinaus, die Verbraucher vor Nachteilen zu schützen, die ihnen aus der doppelten Abhängigkeit von einem Unternehmer durch die Verbindung von Wohnraumüberlassung und Pflege- und Betreuungsleistung und die Komplexität der miteinander verbundenen Leistungen für die Wahrung ihrer Interessen entstehen. Das WBVG ist unabhängig von der gewählten Einrichtungsform – im Gegensatz zum Heimgesetz – anwendbar. Die Wohn- und Betreuungsverträge nach dem WBVG können sich somit sowohl auf Bewohnerinnen und Bewohner herkömmlicher Pflegeeinrichtungen als auch auf Bewohnerinnen und Bewohner neuer – z. B. ambulant betreuter – Wohnformen beziehen.

Es ist ein wichtiges Anliegen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Durchsetzung ihrer Rechte nach dem WBVG zu unterstützen. In diesem Kontext stehen das bereits abgeschlossene Projekt „Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz – Stärkerer Verbraucherschutz für mehr Selbstbestimmung“, dessen Fokus auf Verträgen mit herkömmlichen stationären Pflegeeinrichtungen lag, sowie das zum 1. Juni 2013 gestartete Projekt „Höherer Verbraucherschutz nach dem Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz – Neue Wohnformen für ältere Menschen und Einrichtungen der Behindertenhilfe“. Beide Projekte wurden bzw. werden durch die Verbraucherzentrale Bundesverband e. V. (vzbv) in Kooperation mit den Verbraucherzentralen durchgeführt und durch das BMFSFJ gefördert. Ziel der Projekte ist es, für mehr Rechtssicherheit und rechtskonforme Ver-

träge am Markt der Pflegewohnangebote zu sorgen. Der vzbv und die beteiligten Verbraucherzentralen informieren über die verbraucher-schützenden Regelungen des WBVG und bieten eine individuelle Beratung an.

Zur Förderung der Selbstbestimmungsrechte insbesondere von Menschen mit geistigen Behinderungen werden gezielt Informationsmaterialien in leichter Sprache entwickelt. Der vzbv fördert darüber hinaus über die dafür vorgesehenen Verfahren (Abmahnungen, Unterlassungsklagen) die Rechtsausbildung in diesem noch relativ jungen Regelungsbereich.

65. Abgeordnete
**Petra
Crone**
(SPD)
- Welche Evaluierungen und wissenschaftlichen Untersuchungen liegen im Bereich der Veränderungen zum Heimrecht vor, und inwiefern sieht die Bundesregierung einen Handlungsbedarf für gesetzliche Regelungen sowohl im Bund als auch in den Ländern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 7. November 2013**

Das WBVG enthält keinen Auftrag, eine Gesetzesevaluierung vorzunehmen. Das BMFSFJ wird allerdings insbesondere anhand der Erkenntnisse aus den o. g. Projekten zum WBVG prüfen, ob und in welchem Maße Handlungsbedarf für Anpassungen des WBVG besteht.

Mit Einführung eines „Gesetzes zur Neuregelung der zivilrechtlichen Vorschriften des Heimgesetzes nach der Föderalismusreform“ sind die ordnungsrechtlichen Vorschriften des Heimgesetzes nicht aufgehoben worden. Die Rechtsbereinigung des Heimgesetzes kann diesbezüglich erst vorgenommen werden, wenn in allen Bundesländern entsprechende Nachfolgeregelungen in Kraft getreten sind.

Auskünfte zu etwaigem Handlungsbedarf im Zuständigkeitsbereich der Länder kann die Bundesregierung nicht erteilen.

66. Abgeordnete
**Diana
Golze**
(DIE LINKE.)
- Welche Probleme sind der Bundesregierung bezüglich der Umsetzung des § 72a Absatz 4 SGB VIII beispielsweise durch Rückmeldung aus den Ländern oder Kommunen bzw. durch Schreiben von Verbänden oder Vereinen bekannt (bitte detailliert auflisten), und welchen Handlungsbedarf beispielsweise zur Klarstellung bei der Umsetzung sieht die Bundesregierung?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 5. November 2013**

Das Bundeskinderschutzgesetz trifft mit § 72a SGB VIII eine sehr ausdifferenzierte Regelung zum Führungszeugnis, die Kinder und Jugendliche in Deutschland bestmöglich schützt. § 72a SGB VIII stellt sicher, dass Personen mit einschlägigen Vorstrafen von Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe ausgeschlossen werden.

Für einen wirksamen Schutz von Kindern und Jugendlichen ist es unerheblich, ob einschlägig vorbestrafte Personen hauptberuflich oder ehrenamtlich zu Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen. Entscheidend ist die Gefährdungslage des Kindes oder Jugendlichen, die aus dem tatsächlichen Zugang zu Kindern und Jugendlichen und der Qualität des Kontaktes zu Kindern und Jugendlichen resultiert.

Eine funktionsfähige Kinder- und Jugendhilfe ist ohne ehrenamtliches Engagement in Deutschland nicht denkbar. Viele wichtige Angebote für Kinder und Jugendliche werden allein durch Ehrenamtliche aufrechterhalten, insbesondere in der Jugendverbandsarbeit. Um das wichtige Ehrenamt nicht unnötig zu beanspruchen, greift die Regelung nur dort, wo es unter dem Gesichtspunkt des Schutzes für unsere Kinder angezeigt ist. Das Gesetz trägt der Vielgestaltigkeit des Ehrenamts Rechnung.

Der Bundesregierung sind bezüglich der Umsetzung des § 72a Absatz 4 SGB VIII keine Probleme aus Ländern, Kommunen oder Verbänden bekannt geworden. Einzig die Bayerische Trachtenjugend im Bayerischen Trachtenverband e. V. sieht in der Verpflichtung zur Vorlage von Führungszeugnissen die Grundlage ihres ehrenamtlichen Engagements in Gefahr und hat sich diesbezüglich an verschiedene Bundestagsabgeordnete, die Bundesregierung und an die bayerische Landesregierung sowie – via Bundesverband – an den Deutschen Bundesjugendring (DBJR) gewandt. Der Verband berichtet jedoch nicht von konkreten Problemen bei der Anwendung, sondern hält bereits das allgemeine Ansinnen vor jeder Umsetzung für inakzeptabel.

Da zudem der Deutsche Verein unter Mitwirkung des BMFSFJ sehr detaillierte und praxisgerechte Empfehlungen zur Vorlagepflicht von Führungszeugnissen bei Neben- und Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendhilfe (§ 72a Absatz 3 und 4 SGB VIII) entwickelt und im Sommer 2012 veröffentlicht hat und auch das Bayerische Landesjugendamt eine ausführliche Handreichung zum Umgang mit § 72a Absatz 4 SGB VIII erarbeitet und zur Verfügung gestellt hat, sieht die Bundesregierung keinen Handlungsbedarf zur Klarstellung bei der Umsetzung.

67. Abgeordnete **Diana Golze** (DIE LINKE.) Wie hoch ist der kalkulierte finanzielle Verwaltungsaufwand bei der Umsetzung des Betreuungsgeldgesetzes als Vorrangleistung für Empfänger von Leistungen nach dem SGB II ohne Kita-Platz (bitte aufschlüsseln nach den unterschiedlichen Stellen, an denen der Ver-

waltungsaufwand zu Buche schlägt), und wie hoch ist die Entlastung des Haushaltes des BMAS durch die Anrechnung familienpolitischer Leistungen aus dem Haushalt des BMFSFJ (bitte aufschlüsseln nach Elterngeld, Betreuungsgeld) auf Leistungen nach dem SGB II (bitte aufschlüsseln für die Haushaltsjahre 2013, 2014 und 2015)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 5. November 2013**

Die Regelung und Durchführung des Antragsverfahrens zum Betreuungsgeld liegen in der Zuständigkeit der Länder, die das Betreuungsgeld nach Maßgabe des Artikels 85 GG ausführen und die dadurch entstehenden Verwaltungsausgaben nach Maßgabe des Artikels 104a Absatz 5 Satz 1 GG zu tragen haben.

Zum Verwaltungsaufwand, der den Jobcentern durch die Anrechnung von Einkommen aus dem Betreuungsgeld auf Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach dem SGB II entsteht, liegen der Bundesregierung keine Erkenntnisse vor.

In der Grundsicherungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit nach § 53 SGB II ist eine statistische Zählung von Personen und Bedarfsgemeinschaften mit anzurechnendem Einkommen aus Elterngeld oder Betreuungsgeld nicht möglich. Die nach § 1 Absatz 2 Nummer 3 der Rechtsverordnung zu § 51b SGB II festgelegte Pflicht zur Erfassung von Art und Höhe der Einkommen wird anhand kategorisierter Gruppen von Einkommensarten (Erwerbstätigkeit, Renten etc.) erfüllt, eine tiefer gehende Differenzierung in einzelne Einkommensarten wie Elterngeld oder Betreuungsgeld kann nicht vorgenommen werden. Einkommen aus Elterngeld oder Betreuungsgeld werden gemeinsam mit weiteren Einkommensarten als „sonstiges Einkommen“ erfasst und statistisch ausgewiesen.

68. Abgeordnete **Monika Lazar** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Mit welchen Maßnahmen hat die Bundesregierung darauf hingewirkt bzw. wird sie darauf hinwirken, dass die Bundesländer die Kofinanzierung für bewährte Initiativen, die sich für Demokratie und gegen Rechtsextremismus sowie andere gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit engagieren, sicherstellen, um so das Ziel der gemeinsamen Empfehlungen des 2. Untersuchungsausschusses der 17. Wahlperiode „Terrorgruppe nationalsozialistischer Untergrund“ zu erreichen, dass alle vorhandenen Strukturen zur Demokratieentwicklung „zu sichern und drohende Kürzungen zu verhindern“ sind?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Hermann Kues
vom 4. November 2013**

Zu dem in der Frage angesprochenen Erfordernis der Sicherstellung einer Kofinanzierung durch die Länder kann die Bundesregierung nur in Bezug auf die Bundesprogramme, in denen eine solche Kofinanzierung zur Sicherung der Nachhaltigkeit von den Ländern gefordert wird, Auskunft erteilen.

Grundsätzlich besteht für die Bundesregierung laut Verwaltungsvorschriften zu § 44 der Bundeshaushaltsordnung (BHO) i. V. m. § 23 BHO das Erfordernis, für die Zuwendungsempfänger vorzusehen, sich mit eigenen Mitteln an der Finanzierung der geplanten Maßnahme zu beteiligen. Das Erfordernis gilt für alle aus Bundesmitteln geförderten Maßnahmen und ist den Bundesländern bekannt.

In Bezug auf die einzelnen Bundesprogramme fanden und finden sich daher in den Programmleitlinien konkrete Informationen zu den Kofinanzierungserfordernissen an die Länder bzw. die jeweils benannten Stellen. Bei der Antragstellung muss die Sicherstellung der Kofinanzierung dargelegt werden.

Die Fortführung der Programme des Bundes zur Stärkung von Toleranz und Demokratie in 2014 ist den Ländern schon im Januar 2013 bekannt gegeben worden. Bereits vorher hat die Bundesregierung wiederholt bekräftigt, dass sie auch in Zukunft an dem Ziel festhalten wird, das Engagement gegen Rechtsextremismus, Linksextremismus und islamistischen Extremismus durch erfolgreiche und wirksame Programme weiter zu stärken.

Auch im Rahmen des aktuell laufenden Antragsverfahrens des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN des BMFSFJ, Programmbereich „Förderung und Unterstützung qualitätsorientierter Beratungsleistungen in den landesweiten Beratungsnetzwerken“ sind seitens der Länder keine Probleme mit der geforderten Kofinanzierung für das Haushaltsjahr 2014 dargelegt worden.

Im Übrigen ist davon auszugehen, dass die Länder ihre Aufgaben, die ihnen im Rahmen der in den gemeinsamen Empfehlungen des 2. Untersuchungsausschusses der 17. Wahlperiode „Terrorgruppe nationalsozialistischer Untergrund“ beschriebenen staatlichen wie auch gesamtgesellschaftlichen Verantwortung zukommen, in eigener Verantwortung wahrnehmen.

Eine Einflussmöglichkeit des Bundes darauf besteht allerdings nicht.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

69. Abgeordnete
Kathrin Vogler
(DIE LINKE.)
- Wie viele Versicherte (in absoluten Zahlen) sind nach Erkenntnis der Bundesregierung zum heutigen Zeitpunkt noch ohne elektronische Gesundheitskarte (eGK; eCard), und wie genau wird das Verfahren aussehen, mit dem Menschen ohne eCard ihren Versichertenstatus bzw. Leistungsanspruch gegenüber Vertragsärztinnen und -ärzten nachweisen können, angesichts der Tatsache, dass die Krankenkassen und deren Spitzenverband verbreiten, die bisherige Krankenversichertenkarte (KVK) verlöre nach dem 31. Dezember 2013 ihre Gültigkeit (siehe dazu Pressemitteilung des GKV-Spitzenverbandes und SPIEGEL ONLINE vom 1. Oktober 2013), die Kassenärztliche Bundesvereinigung hingegen der Meinung ist, dass Versicherte auch weiterhin mit ihrer gültigen Krankenversichertenkarte ohne Probleme in Arztpraxen Leistungen erhalten könnten?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ulrike Flach vom 7. November 2013

Nach Auskunft des GKV-Spitzenverbandes (GKV = gesetzliche Krankenversicherung) haben derzeit noch 3,5 Millionen Versicherte (5 Prozent der gesetzlich Versicherten) keine elektronische Gesundheitskarte. Wie bereits in der Antwort auf die Schriftliche Frage 64 auf Bundestagsdrucksache 17/14821 ausgeführt, ist der Gesetzgeber davon ausgegangen, dass die elektronische Gesundheitskarte die Krankenversichertenkarte ersetzt, so dass sich bereits aus den Regelungen der §§ 291, 291a SGB V ergibt, dass die Krankenversichertenkarte mit der endgültigen und flächendeckenden Einführung der elektronischen Gesundheitskarte ihre Gültigkeit verliert. In der zwischen dem GKV-Spitzenverband und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung vereinbarten Anlage 4a zum Bundesmantelvertrag – Ärzte wird nun festgelegt, dass die Krankenversichertenkarte am 31. Dezember 2013 ihre Gültigkeit verliert, so dass ab dem 1. Januar 2014 grundsätzlich nur noch die elektronische Gesundheitskarte zum Nachweis der Berechtigung zur Inanspruchnahme von Leistungen genutzt werden kann. Im Anhang 1 hierzu ist für das Verhältnis zwischen Versichertem und Arzt geregelt, wie zu verfahren ist, wenn keine elektronische Gesundheitskarte vorgelegt werden kann (siehe dazu die Antwort auf die Schriftliche Frage 39 auf Bundestagsdrucksache 17/14813). Die Krankenkassen informieren ihre Versicherten in den nächsten Wochen über das Gültigkeitsende der Krankenversichertenkarte. Die Zahl der Versicherten, die bis zum Ende des Jahres keine elektronische Krankenversichertenkarte haben, wird sich deshalb voraussichtlich nochmals deutlich reduzieren.

70. Abgeordnete
Kathrin Vogler
(DIE LINKE.)
- Welche Summe aus Beiträgen der gesetzlich Versicherten ist bis zum heutigen Tag in die Umsetzung der eCard investiert worden, und welche Kosten werden den gesetzlichen Krankenkassen voraussichtlich insgesamt durch die ab 2015 geplante Ausgabe der nächsten Generation der eCard sowie weitere Entwicklungsstufen der eCard entstehen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ulrike Flach vom 7. November 2013

Die Organisationen der Selbstverwaltung haben einen gesetzlichen Auftrag für den Aufbau der Telematikinfrastuktur und die Einführung der elektronischen Gesundheitskarte (§ 291a SGB V). Da die Ausgestaltung der Telematikinfrastuktur Sache der Selbstverwaltung ist, hängen auch die konkret anfallenden Kosten sowie der mit der elektronischen Gesundheitskarte und ihren Anwendungen realisierbare Nutzen wesentlich von deren Entscheidungen ab.

71. Abgeordnete
Kathrin Vogler
(DIE LINKE.)
- Ist die Bundesregierung der Auffassung, dass die private Verordnung von Verbands-, Heil-, Hilfs- und Arzneimitteln an gesetzlich Versicherte, die lediglich keine elektronische Gesundheitskarte vorlegen (vgl. Bundesmantelvertrag – Ärzte, Anlage 4a BMV-Ä, Anhang 1; Nummer 2.1), rechtlich vertretbar und verhältnismäßig ist, und inwieweit hat die Bundesregierung auf die Krankenkassen eingewirkt, um ein Verfahren zu finden, mit dem gesetzlich Versicherte die ihnen verordneten und ggf. privat abgerechneten Verbands-, Heil-, Hilfs- und Arzneimittel unbürokratisch von den Krankenkassen erstattet bekommen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ulrike Flach vom 7. November 2013

Bereits für die Krankenversichertenkarte regelt der Bundesmantelvertrag – Ärzte, dass für die Verordnung von Arznei-, Heil- und Hilfsmitteln anstelle der Kassenangabe der Vermerk „ohne Versicherungsnachweis“ anzubringen sei, wenn der Versicherte seine gesetzliche Verpflichtung zur Vorlage eines gültigen Versicherungsnachweises bei der ersten Inanspruchnahme ärztlicher oder zahnärztlicher Leistungen im Quartal nicht erfüllen konnte. Da sich aus den Regelungen der §§ 291, 291a SGB V ergibt, dass die elektronische Gesundheitskarte die Krankenversichertenkarte als Versicherungsnachweis ablöst, wurde dieses Verfahren für die elektronische Gesundheitskarte entsprechend geregelt.

72. Abgeordnete
Kathrin Vogler
(DIE LINKE.)
- In welchem Maße trägt nach Ansicht der Bundesregierung der so genannte Bestandsmarktaufruf bei der frühen Nutzenbewertung von neuen Arzneimitteln zu einer richtigen Bewertung bei, und inwiefern wird das durch das Arzneimittelmarktneuordnungsgesetz (AMNOG) veranschlagte Einsparvolumen von jährlich 2 Mrd. Euro dadurch verringert, dass neue Arzneimittel mit Therapien verglichen werden, deren Nutzen selbst nicht bewertet wurde (siehe Pressemitteilung des Gemeinsamen Bundesausschusses vom 7. Juni 2012 und Handelsblatt vom 31. Oktober 2013)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Ulrike Flach
vom 7. November 2013**

Auf die „Richtigkeit“ der Nutzenbewertung hat es keinen Einfluss, ob es sich bei dem Arzneimittel um ein Arzneimittel des so genannten Bestandsmarktes handelt oder ob das Arzneimittel nach dem 1. Januar 2011 in Verkehr gebracht wurde.

Neue Arzneimittel werden bei der frühen Nutzenbewertung mit der jeweiligen zweckmäßigen Vergleichstherapie verglichen. Die zweckmäßige Vergleichstherapie ist eine nach dem allgemein anerkannten Stand der medizinischen Erkenntnisse zweckmäßige Therapie im Anwendungsgebiet, vorzugsweise eine Therapie, für die Endpunktstudien vorliegen und die sich in der praktischen Anwendung bewährt hat (§ 6 der Arzneimittelnutzenbewertungsverordnung). Diese Anforderungen werden vom Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) in jedem Einzelfall geprüft. Zur Bestimmung der zweckmäßigen Vergleichstherapie werden die infrage kommenden Wirkstoffe vom G-BA im Hinblick auf ihren Nutzen und damit auf ihren Stellenwert in der Therapie nach anerkanntem Stand der medizinischen Erkenntnis beurteilt. Er veröffentlicht das Ergebnis einschließlich der Kriterien für die Bestimmung der jeweiligen zweckmäßigen Vergleichstherapie und der Evidenzrecherche im Internet.

Auch dieses Vorgehen unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit davon, ob es sich um die Bewertung eines Arzneimittels aus dem so genannten Bestandsmarkt handelt oder ob das Arzneimittel nach dem 1. Januar 2011 in Verkehr gebracht wurde. Es folgt den gesetzlichen Vorgaben zur Bestimmung der zweckmäßigen Vergleichstherapie und führt nicht zur Verringerung des veranschlagten Einsparvolumens.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung**

73. Abgeordneter
**Herbert
Behrens**
(DIE LINKE.)
- An wen hat die Bundesregierung im November 2012 die Studie „Festlegung von Fluglärmbelastungsgebieten im Rahmen von Planfeststellungen“ (siehe Ausschussdrucksache des Ausschusses für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 17(15)584) vergeben, und wann werden nach Kenntnis der Bundesregierung Zwischenergebnisse bzw. wird die Endfassung der Studie der Öffentlichkeit vorgestellt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jan Mücke
vom 7. November 2013**

Die Studie wurde an die Firma Avistra GmbH in Berlin vergeben.

Wie bereits in der o. g. Ausschussdrucksache festgehalten, ist die Veröffentlichung von Zwischenberichten nicht vorgesehen und mit dem Abschluss der Studie im Jahr 2014 zu rechnen. Ein konkretes Datum der Vorstellung der Studie steht noch nicht fest.

74. Abgeordneter
**Herbert
Behrens**
(DIE LINKE.)
- Wie begründet die Bundesregierung die im Rahmen dieser Studie erfolgte Schwerpunktsetzung auf die „Definition des Kriteriums der Relevanz“ (ebd.) von Fluglärm, und inwieweit sieht die Bundesregierung Handlungsbedarf angesichts jüngerer lärmmedizinischer Studien, die gesetzlichen Vorschriften zum Schutz vor Fluglärm zu ändern?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jan Mücke
vom 7. November 2013**

Die Definition des Kriteriums der Relevanz von Fluglärm ist von wesentlicher Bedeutung, da die Studie sich mit Gebieten beschäftigt, die über die Lärmschutzbereiche (Tag- und Nachtschutzzonen) nach dem Fluglärmgesetz hinausgehen.

Hinsichtlich der Frage nach dem Handlungsbedarf sieht die Bundesregierung zunächst weiteren Forschungsbedarf im Hinblick auf den Umfang und die Mechanismen einer gesundheitlichen Belastung durch Lärm unter Berücksichtigung verschiedenster Lärmquellen sowie im Hinblick auf die Umsetzung von präventiven Maßnahmen.

75. Abgeordnete
**Annette
Groth**
(DIE LINKE.)
- Welche konkreten Informationen liegen der Bundesregierung über die Beteiligung der Deutschen Bahn (DB) AG an der 2006 gegründeten Entwicklungsgesellschaft („OJSC Corporation of Development/OAO Korporacija Rasvitija/Korporatsiya Razvitiya“) Industrieller Ural – Polarer Ural („Corporation Ural Industrial – Ural Polar/Korporatsiya Ural Promyshlennyj – Ural Poljarnyj“) (www.en.cupp.ru/shareholders.html) vor, und wurde diese Beteiligung mit Investitionsgarantien oder Hermesbürgschaften abgesichert, bzw. wurden Absicherungen beantragt oder auf andere Art staatlich unterstützt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 4. November 2013

Die DB AG teilte hierzu auf Nachfrage mit:

Die Beteiligung an Korporatsiya Ural Promyshlenny (CUPP) wurde durch die Liquidation eines Joint Ventures Ural StroiTechnologi (UST) aus der Liquidationsmasse an die DB International GmbH (DBI) übertragen. OAO steht für Korporatsiya Razvitie (englisch: OJSC, „Corporation of Development“).

DBI hatte im Jahr 2007 19 Prozent der Anteile an der UST erworben. Mehrheitsgesellschafter (81 Prozent) der UST war die CUPP. UST war eine russische Gesellschaft für Consulting- und Ingenieurdienstleistungen auf dem Gebiet des Verkehrswesens. Die Gesellschaft wurde als Projektmanagementgesellschaft für Planung und Bau einer mit Staatsmitteln finanzierten 1 255 km langen Güterstrecke im Ural errichtet. Die CUPP ist eine Projektentwicklungsgesellschaft, die im Jahr 2006 zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie des Investitionsprojekts „Industriearal – Polarural“ gegründet wurde. Nachdem sich die Zusammenarbeit mit dem Mitgesellschafter CUPP nicht in geeigneter Weise entwickelt hat und ein Fortbestehen der UST für die CUPP nicht mehr notwendig war, wurde die Liquidation der UST eingeleitet. Ende 2012 endete die Liquidation mit der Löschung der UST. In der Liquidationsmasse der UST befanden sich 6 000 Aktien an der CUPP, die zwischenzeitlich umfirmiert wurde (RAZVITIE). Im Rahmen der Verteilung der Liquidationsmasse der UST wurden 19 Prozent der 6 000 Aktien (1 140 Aktien) an der CUPP/RAZVITIE an die DBI ausgekehrt. Damit hat die DBI einen Anteil von 0,0063 Prozent an der RAZVITIE erhalten. Diese Anteilsquote wurde nach aktuellen Erkenntnissen im Februar 2013 auf 0,0039 Prozent korrigiert.

Investitionsgarantien bzw. Hermesbürgschaften bestehen nicht. Andere staatliche Unterstützungen sind ebenfalls nicht erfolgt.

76. Abgeordneter
Dr. André Hahn
(DIE LINKE.)
- Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung der Lärm durch den Schienenverkehr im oberen Elbtal (von Schöna bis Meißen) in den letzten acht Jahren entwickelt, und inwieweit sieht die Bundesregierung Notwendigkeiten, die Lärmemissionen für die Anwohnerinnen und Anwohner des oberen Elbtals zu senken?
77. Abgeordneter
Dr. André Hahn
(DIE LINKE.)
- Was hat die Bundesregierung in den vergangenen vier Jahren zur Senkung des Lärms infolge des Schienenverkehrs im oberen Elbtal getan, und was wird sie diesbezüglich in den Jahren 2014/2015 tun?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Jan Mücke vom 8. November 2013

Die Fragen 76 und 77 werden wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Die Bundesregierung und die nachgeordneten Behörden führen keine Statistiken bzw. Erfassungen über die Anzahl und Art von Zügen, die auf Strecken der Eisenbahnen des Bundes verkehren. Nach Angaben der Deutschen Bahn AG hat sich zwischen 2007 und 2012 die Anzahl der lärmverursachenden Güterzüge sowohl in den Tag- als auch Nachtstunden nicht erhöht.

Alle Neu- und Ausbaumaßnahmen, soweit sie wesentliche Änderungen zum Inhalt haben, unterliegen den Anforderungen der Lärmvorsorge. Alle entsprechenden Grenzwerte wurden und werden bei den Baumaßnahmen zwischen Schöna und Meißen beachtet und eingehalten. Entlang den Bestandsstrecken sowie Strecken, an denen keine wesentlichen Änderungen vorgenommen wurden, greifen die Maßnahmen der Lärmsanierung, um die Belästigung der Anwohner durch Lärm zu reduzieren.

Im Rahmen des freiwilligen Lärmsanierungsprogramms des Bundes wurden im Elbtal seit 2004 an rund 1 800 Wohneinheiten mehr als 5 600 Lärmschutzfenster eingebaut und über 50 Dach- und Fassadenanierungen durchgeführt. Des Weiteren wurde eine 2,50 m hohe und 265 m lange Lärmschutzwand in Dresden-Strehlen und eine 940 m lange, 3 m hohe Lärmschutzwand in Dresden-Niedersedlitz errichtet. Darüber hinaus wurde mit den Mitteln des Konjunkturpakets II das Elbtal auf 10,76 km Gleis mit Schienenstegbedämpfern in Wehlen, Rathen und Königstein ausgestattet. Im Rahmen des Infrastrukturbeschleunigungsprogramms IBP II (Sonderprogramm Lärmschutz-Schiene) wurden 2013 zwischen Pirna und Bad Schandau rund 50 Isolierstöße ausgebaut sowie bundesweit erstmalig auf der Strecke Dresden–Elsterwerda ein innovatives Schienenprofil eingebaut, das auf seine Lärminderungseffekte hin erprobt wird.

Darüber hinaus wurde die in der Vergangenheit deutliche Geräuschentwicklung an Doppelstockwagen auf der S-Bahnlinie S 1 Meißen–

Dresden–Schöna durch die Verwendung neuer Bremsbeläge nahezu vollständig behoben.

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) setzt außerdem auf die Lärmvermeidung im Fahrzeugbereich. Die Lärminderung an der Quelle durch Umrüstung der vorhandenen Güterwagenflotte führt im Gegensatz zu konventionellen Lärmschutzmaßnahmen, die nur punktuelle Wirkung haben, zu einer flächendeckenden Lärmreduzierung. Damit wird der Schallpegel des Rollgeräusches eines Güterwagens um bis zu 10 dB(A) reduziert. Auf Initiative des BMVBS wurde zum Fahrplanwechsel 2012 ein Trassenpreissystem mit lärmabhängiger Komponente eingeführt. Damit soll erreicht werden, dass innerhalb der Achtjahresfrist 80 Prozent der Bestandsgüterwagen umgerüstet werden. Nach Ende der Laufzeit des Trassenpreissystems sollen keine Güterwagen, die die europaweiten Lärmgrenzwerte der Technischen Spezifikationen für die Interoperabilität (TSI) Noise überschreiten, mehr auf dem Schienennetz der DB Netz AG fahren. Damit soll sichergestellt werden, dass die mit der Umrüstung erzielte Lärminderung dauerhaft erhalten bleibt.

Die DB Netz AG erhebt von den Eisenbahnverkehrsunternehmen seit dem 1. Juni 2013 als Lärmkomponente einen Zuschlag in Höhe von 1 Prozent auf den Trassenpreis, wenn ein Güterzug nicht zu mindestens 80 Prozent aus leisen Güterwagen besteht.

78. Abgeordneter
Jan Korte
(DIE LINKE.)
- Entspricht es nach Auffassung der Bundesregierung der Absicht des Gesetzgebers, dass § 1 Absatz 3 Satz 3 des Bundeswasserstraßengesetzes (WaStrG) zwar die Möglichkeit vorsieht, Nutzungsbefugnisse an den nach Nummer 1 „gewonnenen Land- und Hafenumflächen und errichteten Bauwerken“ zu übertragen, aber nicht ermöglicht, diese Flächen und Bauwerke an Private zu veräußern und damit in Privateigentum umzuwandeln?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 6. November 2013

§ 1 Absatz 3 Satz 3 WaStrG steht einer Veräußerung der nach Nummer 1 gewonnenen Land- und Hafenumflächen und errichteten Bauwerke nicht entgegen. Das hat das Oberlandesgericht (OLG) Celle im Urteil vom 16. März 2011 – 4 U 146/10 (Baul) – mit überzeugenden Gründen entschieden:

„... Der Verkauf der Flurstücke und die (Weiter-)Übertragung des Eigentums auf Dritte ist nach § 1 Abs. 3 Satz 3 WaStrG nicht verboten. Zwar ist dort ausdrücklich geregelt, dass die Nutzungsbefugnisse im Einzelfall auf Dritte übertragen werden können. Dies bedeutet im Umkehrschluss aber nicht, dass damit die Übertragung des Eigentums ausgeschlossen ist. Ein klarstellendes Wort wie z. B. „nur“ fehlt in dem Gesetzeswortlaut. Etwas anderes lässt sich auch nicht den Gesetzgebungsmaterialien entnehmen (z. B. BT-Drucks. V/1469, S. 2; V/2215, S. 2). Dort ist nur ausgeführt, dass der Satz, dass das Land

die Nutzungsbefugnisse nach Nr. 1 und 2 im Einzelfall übertragen kann, eine weitere Klarstellung bedeuten soll. Die Frage der Übertragung des Eigentums auf Dritte ist nicht Gegenstand der Überlegungen und Motive des Gesetzgebers gewesen ...“ (zitiert nach juris, Rn. 18).

79. Abgeordneter
Jan Korte
(DIE LINKE.)
- Beabsichtigt die Bundesregierung, die gesetzliche Regelung des § 1 Absatz 3 Satz 3 WaStrG in Hinblick auf die uneinheitliche Rechtsprechung (vgl. OLG Celle, 16. März 2011 – 4 U 146/10 mit Oberverwaltungsgericht Lüneburg vom 15. Januar 2003, Az.: 7 KS 73/01) klarzustellen, und dient nach Auffassung der Bundesregierung die Errichtung von privaten Wasserhäusern oder öffentlich nicht zugänglichen Marinas auf ehemaligen Wasserstraßen des Bundes öffentlichen Zwecken?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 6. November 2013

Eine gesetzliche Klarstellung ist nicht erforderlich. Die Entscheidung des OLG Celle ist wesentlich aktueller, überzeugend begründet und entspricht der Verwaltungspraxis.

Inwieweit die Voraussetzungen des § 1 Absatz 3 WaStrG erfüllt sind, muss im Einzelfall unter Würdigung aller Umstände entschieden werden.

80. Abgeordnete
Caren Lay
(DIE LINKE.)
- Wie hoch waren die Ausgaben des Bundes für Wohnungspolitik, also z. B. Bau und Erhalt von Wohnraum, Altschulden etc. in 2002 im Vergleich zu 2012, und welche Bundesprogramme gab es von 2002 bis 2012 (bitte unter Angabe des Förderumfangs)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 7. November 2013

Die folgenden Tabellen stellen die Ausgaben des Bundes für das Wohnen für 2002 und 2012 dar.

Ausgaben und zur Verfügung gestellte Mittel des Bundes für Wohnen 2002

Maßnahmen	Ausgaben in Mio. Euro	Erläuterungen
Bundesfinanzhilfen für den sozialen Wohnungsbau	300	Programmmittel*
Programm WohnMod II – Zinszuschüsse im Rahmen des Bund-Länder-Wohnraum-Modernisierungsprogramms der KfW für die neuen Länder (einschl. ehem. Ost-Berlin)	171	Programmmittel*
CO ₂ -Gebäudesanierungsprogramm	200	Programmmittel*
Wohnungsbauprämie	482	
Wohngeld	2.259	

* Programmmittel sind die für das jeweilige Programmjahr zur Verfügung stehende Kassenmittel und Verpflichtungsermächtigungen.

Daneben unterstützte der Bund das Wohnen 2002 auch in erheblichem Umfang durch steuerliche Maßnahmen. Dazu gehörten u. a. die Steuerbegünstigung des selbstgenutzten Wohneigentums (§ 10e des Einkommensteuergesetzes – EStG) mit 595 Mio. Euro, die Eigenheimzulage mit 3 930 Mio. Euro und die erhöhten Absetzungen nach den §§ 7h, 7i und 10f EStG (siehe Frage 27).

Ausgaben und zur Verfügung gestellte Mittel des Bundes für Wohnen 2012

Maßnahmen	Ausgaben in Mio. Euro	Erläuterungen
Soziale Wohnraumförderung	518	
CO ₂ -Gebäudesanierungsprogramm	1.500	Programmmittel*
Energetische Stadtsanierung	67	Programmmittel*
Wohnungsbauprämie	386	
Kosten der Unterkunft und Heizung nach SGB II	4.838	Bundesbeteiligung 2012: 36,4 %
Kosten der Unterkunft und Heizung nach SGB XII (Grundsicherung im Alter)	209	Berechnungen des BMVBS/BBSR, Angaben für 2011, Empfänger außerhalb von Einrichtungen; Bundesbeteiligung: 15%
Wohngeld	592	

* siehe oben

Daneben unterstützte der Bund das Wohnen 2012 auch in erheblichem Umfang durch steuerliche Maßnahmen. Dazu gehörten u. a. die für Neufälle abgeschaffte Eigenheimzulage mit 580 Mio. Euro, der Steuerabzug für Handwerkerleistungen mit 646 Mio. Euro und

Für die Altschuldenhilfe nach § 6a des Altschuldenhilfe-Gesetzes hat der Bund für die Jahre 2002 bis 2012 insgesamt rund 1 Mrd. Euro bereitgestellt.

Die Programmmittel des Bundes zur Städtebauförderung 2002 bis 2012 sind in der Anlage dargestellt.

Anlage

Bundesfinanzhilfen zur Städtebauförderung
Angaben in Tausend Euro

Förderjahr	Sanierung/Entwicklung alte Bundesländer	Denkmalschutz alte Bundesländer	Stadtumbau West alte Bundesländer	Sanierung/Entwicklung neue Bundesländer	Denkmalschutz neue Bundesländer	Stadtumbau Ost neue Bundesländer	Programm Die soziale Stadt	Aktive Stadt- u. Ortsteilzentren	Kleinere Städte und Gemeinden	Investitions- pakt	Insgesamt
	Verpflichtungsrahmen										
2002	142.033			112.484	102.258	178.953	76.694				612.422
2003	42.000			112.485	102.258	178.953	80.000				515.696
2004	83.314		40.000	101.866	92.604	138.906	72.447				529.137
2005	85.702		40.000	96.414	91.950	136.715	71.418				522.199
2006	87.119		56.000	92.403	90.638	109.761	110.400				546.321
2007	80.000		75.000	80.000	90.000	109.793	105.000				539.793
2008	61.000		58.000	61.000	90.000	104.792	90.000	40.000		200.000	704.792
2009	45.000	30.000	96.000	45.000	85.000	120.793	105.000	43.000		300.000	869.793
2010	27.124	30.474	85.892	27.124	70.080	94.934	94.934	85.892	18.083		534.537
2011	25.207	30.212	75.257	25.207	62.062	83.046	28.520	90.272	35.217		455.000
2012	16.067	29.409	71.024	16.067	62.701	82.122	40.000	93.220	44.390		455.000
insgesamt	694.566	120.095	597.173	770.050	939.551	1.338.768	874.413	352.384	97.690	500.000	6.284.690

82. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.) Auf welchen Streckenabschnitten der Deutschen Bahn AG in Berlin und Brandenburg gelten aus welchen Gründen nach Kenntnis der Bundesregierung Geschwindigkeitsreduzierungen?
83. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.) Wann wurden die Geschwindigkeitsreduzierungen nach Kenntnis der Bundesregierung jeweils angeordnet, und auf wessen Initiative beruhen diese Geschwindigkeitsreduzierungen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 5. November 2013**

Die Fragen 82 und 83 werden wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Geschwindigkeitsreduzierungen legt die DB Netz AG als für die Sicherheit verantwortliches Unternehmen fest und gibt den Nutzern der Infrastruktur dauerhafte Langsamfahrstellen, z. B. aufgrund der Trassierung, im „Verzeichnis zulässiger Geschwindigkeiten“ (VzG) für den jeweiligen Fahrplanabschnitt sowie vorübergehende Langsamfahrstellen in der „Zusammenstellung der vorübergehenden Langsamfahrstellen und anderen Besonderheiten“ (La) jeweils wöchentlich für jeden Regionalbereich bekannt. In der La werden Beginn und Ende sowie teilweise der Grund der jeweiligen Langsamfahrstelle angegeben. Die Angaben sind von den Nutzern vertraulich zu behandeln.

84. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.) Welche Kosten sind dadurch nach Kenntnis der Bundesregierung entstanden, und von wem wurden diese Kosten getragen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 5. November 2013**

Kostenfolgen und Kostentragung im Zusammenhang mit Langsamfahrstellen sind der Bundesregierung nicht bekannt. Im Übrigen wird auf die Entscheidungen des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung zur Abgrenzung der Zuständigkeiten Bund/Deutsche Bahn AG/Länder infolge der Bahnreform (Anlage 1 zu Bundestagsdrucksache 13/6149 vom 18. November 1996), die in der 194. Sitzung des Deutschen Bundestages am 1. Oktober 1997 angenommen wurde, sowie zur Stärkung des parlamentarischen Fragerechts (Bundestagsdrucksache 16/8467 vom 10. März 2008) verwiesen.

85. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie beurteilt die Bundesregierung die Rolle des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung im Fall des im März 2013 eröffneten Erweiterungsbaus des Museums Berggruen in Berlin-Charlottenburg in Hinblick auf die erfolgte Bauabnahme und die im Oktober 2013 bekannt gewordenen erheblichen Baumängel (siehe hierzu Berliner Zeitung und DER TAGESPIEGEL vom 14. Oktober 2013), die dazu führen, dass der Erweiterungsbau für Reparaturaufgaben wieder geschlossen werden muss?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 8. November 2013

Es gibt für die Bundesregierung keinen Anlass, die sachgerechte Bauabnahme durch das verantwortliche Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung infrage zu stellen. Die Mängel traten erst nach Abnahme und Übergabe an den Nutzer während der Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus auf.

86. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hätten bei ordnungsgemäß durchgeführter Bauabnahme seitens des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung die offenbar erheblichen Baumängel am Erweiterungsbau des Museums Berggruen unentdeckt bleiben können?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 8. November 2013

Die Bauabnahme wurde ordnungsgemäß durchgeführt. Die Mängel sind erst bei der späteren Inbetriebnahme aufgetreten und erkennbar geworden.

87. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Maßnahmen sollen ergriffen werden, damit Fälle von gravierenden Baumängeln im Rahmen der Abnahme von Bauprojekten zukünftig nicht mehr unentdeckt bleiben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 8. November 2013

Bei allen in der Zuständigkeit der Bundesregierung durchgeführten Baumaßnahmen sind Abnahmen der Bauleistungen zwingend vorgeschrieben. Wesentliche und erkennbare Baumängel bleiben in der Regel dabei nicht unentdeckt. Bei Bauleistungen werden die Auftragnehmer verpflichtet, innerhalb der anschließenden Gewährleistungsfrist von in der Regel vier Jahren auftretende Mängel unverzüglich zu beseitigen.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit**

88. Abgeordnete **Sylvia Kotting-Uhl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Welches sind die kommenden Sitzungstermine der drei Beratungskommissionen der Bundesregierung Reaktor-Sicherheitskommission, Strahlenschutzkommission und Entsorgungskommission und ihrer jeweiligen Fachausschüsse (bitte jeweils alle bis dato geplanten Termine angeben), und welches sind die kommenden Sitzungstermine des Bund-Länder-Ausschusses Atomkernenergie und seiner Fachausschüsse (bitte jeweils alle bis dato geplanten Termine angeben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Ursula Heinen-Esser
vom 4. November 2013**

Die bisher geplanten, voraussichtlichen (Stand: 30. Oktober 2013) Termine stellen sich wie folgt dar:

- Reaktor-Sicherheitskommission (RSK)
 - 462. RSK-Sitzung am 6. November 2013
 - 463. RSK-Sitzung am 10/11. Dezember 2013
 - 464. RSK-Sitzung am 16. Januar 2014
 - 465. RSK-Sitzung am 20. Februar 2014
 - 466. RSK-Sitzung am 20. März 2014
 - 467. RSK-Sitzung am 10. oder 24. April 2014
 - 468. RSK-Sitzung am 22. Mai 2014
 - 469. RSK-Sitzung am 26. Juni 2014
 - 470. RSK-Sitzung am 4. September 2014
 - 471. RSK-Sitzung am 2. Oktober 2014
 - 472. RSK-Sitzung am 6. November 2014
 - 473. RSK-Sitzung am 11. Dezember 2014
- Ausschuss Anlagen- und Systemtechnik (AST)
 - 94. AST-Sitzung am 20. November 2013
 - 95. AST-Sitzung am 19. Dezember 2013
 - 96. AST-Sitzung am 6. Februar 2014

- 97. AST-Sitzung am 13. März 2014
- 98. AST-Sitzung am 8. Mai 2014
- 99. AST-Sitzung am 5. Juni 2014
- 100. AST-Sitzung am 17. Juli 2014
- 101. AST-Sitzung am 18. September 2014
- 102. AST-Sitzung am 23. Oktober 2014
- 103. AST-Sitzung am 27. November 2014
- Ausschuss Druckführende Komponenten und Werkstoffe (DKW)
 - 133. DKW-Sitzung am 19. Dezember 2013
 - 134. DKW-Sitzung am 15. Januar 2014
 - 135. DKW-Sitzung am 19. Februar 2014
 - 136. DKW-Sitzung am 19. März 2014
 - 137. DKW-Sitzung am 9. April 2014
 - 138. DKW-Sitzung am 21. Mai 2014
 - 139. DKW-Sitzung am 25. Juni 2014
 - 140. DKW-Sitzung am 3. September 2014
 - 141. DKW-Sitzung am 1. Oktober 2014
 - 142. DKW-Sitzung am 5. November 2014
 - 143. DKW-Sitzung am 10. Dezember 2014
- Ausschuss Elektrische Einrichtungen (EE)
 - 233. EE-Sitzung am 20. November 2013
 - 234. EE-Sitzung am 18. Dezember 2013
 - 235. EE-Sitzung am 12. Februar 2014
 - 236. EE-Sitzung am 12. März 2014
 - 237. EE-Sitzung am 23. April 2014
 - 238. EE-Sitzung am 14. Mai 2014
 - 239. EE-Sitzung am 17. Juni 2014
 - 240. EE-Sitzung am 27. August 2014
 - 241. EE-Sitzung am 24. September 2014

- 242. EE-Sitzung am 22. Oktober 2014
- 243. EE-Sitzung am 19. November 2014
- 244. EE-Sitzung am 17. Dezember 2014
- Ausschuss Reaktorbetrieb (RB)
 - 222. RB-Sitzung am 31. Oktober 2013
 - 223. RB-Sitzung am 5. Dezember 2013
 - 224. RB-Sitzung am 13. Februar 2014
 - 225. RB-Sitzung am 13. März 2014
 - 226. RB-Sitzung am 3. April 2014
 - 227. RB-Sitzung am 15. Mai 2014
 - 228. RB-Sitzung am 18. Juni 2014
 - 229. RB-Sitzung am 28. August 2014
 - 230. RB-Sitzung am 25. September 2014
 - 231. RB-Sitzung am 30. Oktober 2014
 - 232. RB-Sitzung am 4. Dezember 2014
- Ensorgungskommission (ESK)
 - 36. ESK-Sitzung am 7. November 2013
 - 37. ESK-Sitzung am 12. Dezember 2013
 - Ausschuss Abfallkonditionierung, Transporte und Zwischenlagerung (AZ)
 - 28. AZ-Sitzung am 13./14. November 2013
 - 29. AZ-Sitzung am 27. November 2013
 - Ausschuss Endlagerung Radioaktiver Abfälle (EL)
 - 34. EL-Sitzung am 6. November 2013
 - 35. EL-Sitzung am 27. November 2013
 - 36. EL-Sitzung am 22. Januar 2014
 - 37. EL-Sitzung am 26. Februar 2014
 - 38. EL-Sitzung am 2./3. April 2014
 - 39. EL-Sitzung am 14. Mai 2014
 - 40. EL-Sitzung am 2. Juli 2014

- 41. EL-Sitzung am 27. August 2014
- 42. EL-Sitzung am 8. Oktober 2014
- 43. EL-Sitzung am 19. November 2014
- Ausschuss Stilllegung (ST)
 - 29. ST-Sitzung am 13./14. November 2013
- Strahlenschutzkommission (SSK)
 - 265. Sitzung am 13. November 2013
 - 266. Sitzung am 14./15. November 2013 (Klausurtagung)
 - 267. Sitzung am 12./13. Dezember 2013
 - 268. Sitzung am 13./14. Februar 2014
 - Ausschuss Nichtionisierende Strahlen
 - 107. Sitzung am 25. November 2013
 - Ausschuss Notfallschutz
 - 141. Sitzung am 5. Dezember 2013
 - Ausschuss Radioökologie
 - 207. Sitzung am 5. November 2013
 - Ausschuss Strahlenrisiko
 - 112. Sitzung am 3. Dezember 2013
 - Ausschuss Strahlenschutztechnik
 - 141. Sitzung am 30. Oktober 2013
 - 142. Sitzung am 10. Dezember 2013
 - Ausschuss Strahlenschutz bei Anlagen
 - 65. Sitzung am 11. Dezember 2013
 - Ausschuss Strahlenschutz in der Medizin
 - 164. Sitzung am 20. November 2013
- Länderausschuss für Atomkernenergie (LAA)
 - Hauptausschuss
 - Juli 2014

- Fachausschuss Recht (FAR)
 - April 2014
- Fachausschuss Reaktorsicherheit (FARS)
 - 25./26. November 2013
- Fachausschuss Strahlenschutz (FAS)
 - 5. bis 7. November 2013
 - 6. bis 8. Mai 2014
 - 4. bis 6. November 2014
- Fachausschuss nukleare Ver- und Entsorgung (FAVE)
 - 8./9. April 2014.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

89. Abgeordnete **Sylvia Kotting-Uhl** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Mittelumrichtungen sind nach Kenntnis der Bundesregierung im mehrjährigen Finanzrahmen 2014 bis 2020 der EU geplant, um die weitere Förderung des Fusionsreaktors ITER in Höhe von 2,7 Mrd. Euro zu finanzieren (bitte detaillierte Aufschlüsselung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Helge Braun vom 1. November 2013

Nach dem Entwurf der Verordnung des Rates zur Festlegung des mehrjährigen Finanzrahmens für die Jahre 2014 – 2020 ist für die Finanzierung des Fusionsreaktors ITER insgesamt ein Budget von 2,707 Mrd. Euro vorgesehen. Dieses Gesamtbudget verteilt sich nach Vorschlag der Europäischen Kommission auf Basis der politischen Einigung zwischen Rat und Europäischem Parlament zum mehrjährigen Finanzrahmen der EU wie folgt auf die Jahre 2014 bis 2020:

(in konstanten Preisen von 2011)	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2014-2020
ITER	686,0	824,0	299,0	291,0	261,0	232,0	114,0	2.707,0

In diesen Budgetansätzen enthalten ist eine Mittelumschichtung von 200 Mio. Euro vom Jahr 2014 auf das Jahr 2015, die mit dem Berichtigungsschreiben Nr. 1 zum Entwurf des Gesamthaushaltsplans 2014 vom 23. September 2013 umgesetzt wird. Mit dieser Mittelumschichtung wird dem überarbeiteten Auftragsvergabeplan Rechnung getragen.

Weitere Mittelumschichtungen sind im Verlauf des kommenden mehrjährigen Finanzrahmens grundsätzlich möglich.

90. Abgeordneter
Harald Weinberg
(DIE LINKE.)
- Wozu sollen nach Kenntnis der Bundesregierung im Rahmen der Nationalen Kohorte auch genetische Eigenschaften ausgewertet werden, und wie wird vor dem Hintergrund der Einzigartigkeit des Erbguts die nachträgliche Identifizierung von Individuen bei den anonymisierten Daten vollständig ausgeschlossen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Helge Braun vom 6. November 2013

Der Einfluss von schädlichen oder protektiven Faktoren (Umweltbedingungen, Lebens- und Ernährungsstil, Medikamentenwirkung) auf die Gesundheit kann häufig nur im Kontext der individuellen genetischen Variation beurteilt werden. Dies gilt ebenso im umgekehrten Sinne.

Insbesondere bei den Zivilisationserkrankungen wie Diabetes, Demenz, Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs besteht ein komplexer Wirkungszusammenhang zwischen Genotyp, Umweltfaktoren und Phänotyp. Diese Erkrankungen gelten daher als multifaktoriell. Deshalb ist die Beachtung der genetischen Variation ein wichtiger Bestandteil späterer, auf den Daten der Nationalen Kohorte basierender Analysen.

Der Deutsche Ethikrat hat in seiner Stellungnahme vom 13. April 2013 die Notwendigkeit von großen, prospektiven Bevölkerungsstudien herausgestellt, um das komplexe Zusammenspiel zwischen bestimmten Genvarianten und Umweltfaktoren und ihren gemeinsamen Einfluss auf multifaktoriell bedingte Phänotypen zu verstehen.

Neben der Aufklärung der Ursachen der o. g. Volkskrankheiten sind konkrete Anwendungen durch die Identifizierung und Auswertung von genetischen Markern beispielsweise in der prognostischen Diagnostik zu erwarten.

Für die Nationale Kohorte wurde ein ausführliches Datenschutzkonzept erarbeitet. Die Speicherung aller personenidentifizierenden Forschungsdaten erfolgt demnach in pseudonymisierter Form in einer eigens dafür eingerichteten Datenbank im Einklang mit den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes. „Pseudonymisiert“ bedeutet, dass diese Forschungsdaten nicht mit Namen und Adresse gespeichert, sondern mit einer Codenummer versehen und nur in dieser verschlüsselten Form wissenschaftlich ausgewertet werden. Ein Rückbezug auf die Person ist nur über eine unabhängige Treuhand-

stelle der Nationalen Kohorte und nur im gesetzlichen Rahmen möglich, der grundsätzlich eine Einwilligung des Betroffenen vorsieht.

Für das Datenschutzkonzept liegt mit Schreiben vom 27. September 2012 ein Votum des Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit und des Arbeitskreises Wissenschaft der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder vor. Dieses Votum bestätigt, dass das Datenschutzkonzept der Nationalen Kohorte den datenschutzrechtlichen Bestimmungen der Bundesrepublik Deutschland entspricht. Das Konzept ist öffentlich abrufbar unter www.nationale-kohorte.de/datenschutz.html.

Berlin, den 8. November 2013